

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Mit Beiträgen
zur Unterrichtspraxis

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Schweizerischen Lehrervereins)

18.6.1981 · SLZ 25





DECORFIN

Das Beste für Bauernmalerei und Dekorationsarbeiten



DECORFIN
hat viele schöne Farben in grosser Auswahl (22 Töne)



DECORFIN
ist schneller trocken und haftet viel besser auf praktisch jedem, nicht fetten Malgrund



DECORFIN
ist wasser-, licht- und wetterbeständig, kann jedoch mit Wasser verdünnt werden



DECORFIN
ist auch für Hinterglasmalerei bestens geeignet



**Das beste Resultat mit
Decorfin !**

ColorPasta

Die Schweizer Dekorations-Wasserfarbe



Die ewig junge Mitarbeiterin der Schule!

Erhältlich in:
Farbwaren-, Mal- und Zeichengeschäften, Drogerien, Papeterien

Bezugsquellen nachweis durch den Fabrikanten:

H. BOLLER-BENZ AG
LACK- UND BUNTFARBWERKE / FABRIQUE DE COULEURS ET VERNIS
8047 Zürich
Tel. 01/52 47 77

Werkstätten



für

Werken und Basteln

- Holz
 - Metall
 - Kartonage
 - Service und Revisionen
 - Ergänzungen
- prompt und zuverlässig

**Planung, Beratung,
Ausführung**

**direkt durch den
Fabrikanten**



LACHAPPELLE AG
6010 Kriens LU
Tel. 041 45 23 23

BESINNUNG

Titelbild: Fest zur Sommersonnenwende in Schweden
Foto: Wolf Krabel, Stockholm

- Dr. Heiko Strech: Rollenerwartungen** 1037
Zur Situation des (Gymnasial-)Lehrers, ein PR-Brief anlässlich der Studienwoche in Davos, vgl. S. 1042

SCHUL- UND BERUFPOLITIK

- Casparis/Bernhard/Heuberger:**
Die Mehrklassenschule, Stiefkind der Schulpolitik? 1038
Schulpolitisch wichtige Ergebnisse einer Befragung von Mehrklassenlehrern, Licht und Schatten über der Mehrklassenschule
- Fortbildung für Mittelschullehrer** 1042

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

- Petra setzt sich durch** 1047
Mit-nahme und Aufnahme (Integration) einer querschnittsgelähmten Schülerin auch auf Schulreise und in Lagern
- Matura – was dann?** 1063
Einstellungswandel bei der Studien- und Berufswahl der Zürcher Maturanden (1980)

UNTERRICHTSPRAXIS

- PESTALOZZIANUM**
Wie Menschen schreiben 1043
Eine Materialsammlung zu einem lohnenden Unterrichtsthema
- Neuanschaffungen in der Bibliothek** 1046
ZEICHNEN UND GESTALTEN 2/81
Hersberger/Lanz/Müller/Wehren: Drucken 1049
Überblick über im Unterricht erprobte Drucktechniken, methodische Anregungen, praktische Anwendungen
- Dr. Hans Räber: Der Hund als unterrichtliches Thema** 1057
Hunderassen als Kulturgut; was den Hund zum beliebten Haustier macht, Hinweis auf zwei Unterrichtshilfen
- Medienkunde: Zeitungslektüre will gelernt sein** 1061
Hinweis auf eine Unterrichtshilfe

FORTBILDUNG

- Kurse/Veranstaltungen** 1063
Impressum 1042

Nächste «SLZ»-Erscheinungsdaten: 25. Juni, 23. Juli, 20. August, nachher wieder wöchentlich. Gönnen Sie sich während der Ferien einmal Zeit, die «SLZ» gründlich zu lesen.

Rollenerwartungen

Lieber Kollege,

Wir sind überfordert. Ich glaube nicht, dass ich in diesem Punkt pathetisch übertreibe. Wir haben jeder rund hundert Schüler. Nach allem, was ich verschiedenen Verfugungen, Reglementen, Schriften und Gesprächen entnehmen konnte, sollen wir diesen Schülern ein fundiertes Wissen vermitteln, sie dabei zum selbständigen Denken und Arbeiten anleiten, sie pädagogisch betreuen und – ausgerechnet per Noten! – gerecht beurteilen. Das soll uns erst einmal einer nachmachen! «Ausserdem» wird von uns erwartet, dass wir unsere 22–24 oder mehr Lektionen fachlich-methodisch-didaktisch gut vorbereiten, unter Einbezug pädagogischer, psychologischer und lernpsychologischer Gesichtspunkte, versteht sich. Plus Rücksichtnahme auf den (zum Glück nicht diktatorisch verbindlichen) Lehrplan.

Wir müssen bei alledem Führungsqualitäten haben, organisieren können, Ordnung und Disziplin halten – und dabei, versteht sich, stets «Mensch bleiben». Schliesslich haben uns die Eltern, die nur auftauchen, wenn's «brennt», vertrauensvoll ihre Kinder ans Herz gelegt. Im Gedenken an diese Eltern, die den Schülern ein so verschiedenes Erbgut und Milieu mitgegeben haben, versucht der Lehrer bei der Korrektur schriftlicher Arbeiten der Individualität des Schülers besonders gerecht zu werden. Das beschäftigt ihn zuweilen bis in die Nächte hinein.

All diese Rollenerwartungen, die sich zum Teil direkt widersprechen, können wir nicht erfüllen bei unserem Pensum. Also spielen wir den «Fachmann» und den «Pädago-

gen». So geraten wir in Gefahr, weil «Mädchen für alles», «Fachmann für nichts» zu werden.

Der Stundenplan, die Pflichtstunden, der Stoffplan – sie nehmen uns die Zeit, die wir den Schülern «einfach so» widmen müssten. Auch Mittelschüler brauchen Lebenshilfe und Zuwendung. Fühlst Du Dich denn selber dazu schon zu erwachsen? Zuspruch, wobei einer sich Zeit nimmt für uns – das brauchen wir doch wohl von der Wiege über die Schule und Mittelschule bis zur Bahre, oder?

Allerdings muss ich zugeben, dass ich keine Lust habe, wenn ich von acht bis acht mit der Schule zu tun hatte, noch nächtelang mit den Schülern zu diskutieren. Ich fühle mich ohnehin schon reichlich von der Schule geprägt; meine Umgebung weist mir oft mit Vergnügen «Lehrerhaftigkeiten» nach. Pädagogik als Kainszeichen...

Ich habe den Stundenplan erwähnt als pädagogisches Hindernis. Es gäbe noch Dutzende von anderen pädagogischen Hindernissen – dieses aber ist eines der höchsten. Wenn man diesen harten Brocken aus dem Wege räumen will, wird es nicht ohne Reformen gehen. Womit ich wieder beim Thema bin, lieber Kollege.

Lehrer sind schon komisch. Einerseits von Beruf und Neigung her mitteilsam in ihren Klassen («extravertiert»), und andererseits, gewöhnt nur an den Umgang mit Jugendlichen als Partnern, in der Öffentlichkeit doch eher übertrieben scheu («introvertiert»).

Wir müssen gezielte Öffentlichkeitsarbeit betreiben, unsere Interessen – jetzt brauche ich ein Reizwort! – gewerkschaftlich vertreten. Sonst kommen wir nie zu unseren nötigen Reformen.

Dein Heiko Strech

Die Mehrklassenschule, Stiefkind der Schulpolitik?

Erste Ergebnisse einer Befragung schweizerischer Mehrklassenlehrer*

Aus einer 1980 im Rahmen des Schweizerischen Nationalfonds und in Zusammenarbeit mit der SIPRI-Arbeitsgruppe 1¹ durchgeföhrten Befragung von 2503 Lehrern an Mehrklassenschulen² liegen erste Ergebnisse vor. Einige Lehrer und Forscher dieser Arbeitsgruppe haben versucht, eine erste Interpretation vorzunehmen. Die Ergebnisse sind aus mehreren Gründen bemerkenswert:

1. In der Erhebung sind die Aussagen von 1544 Mehrklassenlehrern aus allen Kantonen der Schweiz enthalten, dies

entspricht einem guten repräsentativen Querschnitt aller Mehrklassenlehrer³.

2. Aufgrund der allgemein rückläufigen Schülerzahlen drängt sich vielerorts die Möglichkeit der Einföhrung des Mehrklassenunterrichts direkt auf,

- um zu vermeiden, dass die Kinder zu einem längeren Schulweg gezwungen werden und
- um dem Dorf oder Quartier eine vollständige Schule zu erhalten.

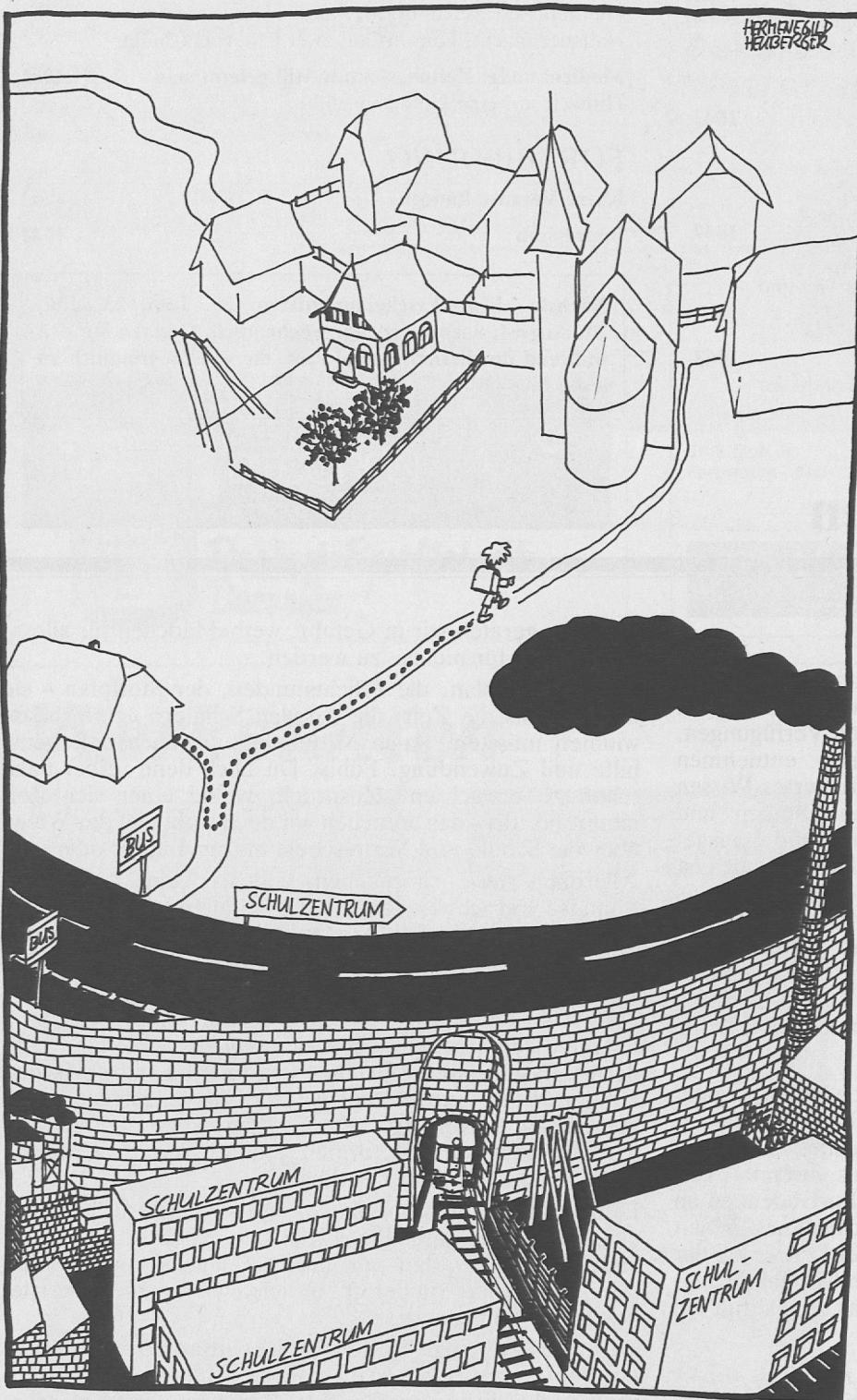
3. Die Ergebnisse weisen mit Nachdruck auf wesentliche pädagogische Möglichkeiten und Vorteile hin, die in Einklassenschulen kaum vorhanden sind. Mehrklassenschulen dürfen nicht weiterhin als «Stiefkinder» unseres Schulwesens betrachtet werden.

4. Die Erkenntnisse dieser Befragung sind gerade zum jetzigen Zeitpunkt besonders wichtig. Landauf, landab ist sowohl auf dem Sektor der Lehrmittel wie auch der Lehrpläne sehr vieles und Entscheidendes im Fluss. Wenn die Mehrklassenschule nicht mit Nachdruck auf ihre Besonderheiten aufmerksam macht, könnte sie in Anbetracht der Überzahl von Einklassenschulen vergessen werden.

Oder ist am Ende die zahlenmässige Überlegenheit der Einklassenschulen gar nicht so gross? Der Schulstatistik kann entnommen werden, dass 1978/1979 in der Schweiz total 17 405 einklassige Schulabteilungen einer nur unwesentlich geringeren Zahl von etwa 15 000 Klassen in 5385 Mehrklassenschulen⁴ gegenüberstanden. Werden die absoluten Zahlen – einklassige: mehrklassige Abteilungen – gegenübergestellt, ergibt sich ein Verhältnis von ca. $\frac{3}{4}$ zu $\frac{1}{4}$, somit durchaus eine Quantität, die nicht vernachlässigt werden darf.

Bei der durchgeföhrten Befragung ging es unter anderem darum, Informationen zu erhalten,

- wie die Mehrklassenlehrer ihre besondere berufliche Situation beurteilen,
- welche Einstellung sie gegenüber ihrer Rolle als Lehrer in ihrer Gemeinde haben,
- wie sie generell die Vor- und Nachteile sehen,
- was sie zur Aus- und Weiterbildung der Mehrklassenlehrer meinen,



* Autoren: Claudio Casparis, Pierre Bernhard, Hermenegild Heuberger

- welche methodisch-didaktischen Besonderheiten diesen Schultyp kennzeichnen und schliesslich,
- was sie zu schulpolitischen Fragen (z.B. Schulschliessungen, Lehrmitteln und Reformen) zu sagen haben.

Aus der Fülle von Resultaten, die in ihrer Gesamtheit zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden, erscheint hier vorerst nur ein Auszug, vorab eine Auswertung der statistischen Daten (Antwortfrequenzen).

Situation und Rolle des Mehrklassenlehrers

Zur Situation der Mehrklassenlehrer und ihren Einstellungen gegenüber der wichtigen Rolle im öffentlichen und kulturellen Leben der zumeist kleinen Dörfer kann den Antworten Folgendes entnommen werden:

Bei den befragten Lehrern handelt es sich *keinesfalls nur um Junglehrer*, die keine Stelle an einer Einklassenschule gefunden haben und notgedrungen an Mehrklassenschulen unterrichten; fast $\frac{3}{4}$ dieser Lehrer haben vier und mehr Jahre Berufserfahrung an diesem Schultyp und *sind ihm treu geblieben*.

Tabelle 1

Dienstalter der Befragten an Mehrklassenschulen:

1 bis 3 Jahre	28%
4 bis 6 Jahre	21%
7 bis 10 Jahre	15%
11 bis 20 Jahre	17%
über 20 Jahre	19%
Total 1544	100%

Tabelle 2

Alter der Befragten:

20 bis 25 Jahre	31%
26 bis 35 Jahre	37%
über 35 Jahre	32%

Tabelle 3
Gründe für die Wahl der gegenwärtigen Stelle:

«wollte eine MKS»	34%
«aus Stellenmangel»	26%
«andere Gründe»	40%

100%

Tabelle 6
«Wohnen Sie am Schulort?»

ja	83%
nein	17%
	100%

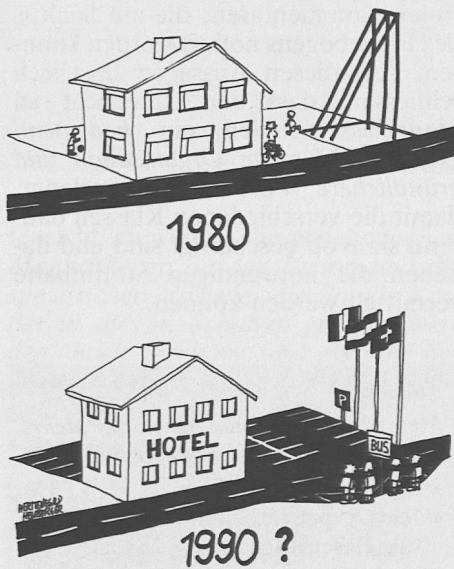
Tabelle 7
Vor- und Nachteile abgelegener, kleiner Gemeinden:

«Vorteil, Dorfgemeinschaft»	65%
«spielt keine Rolle»	28%
«Nachteil, Abgeschiedenheit und Enge»	7%

100%

Tabelle 4
«Würden Sie heute wieder eine Mehrklassenschule wählen?»

ja	69%
nein	31%
	100%



Dem Sog der Stadt nicht erlegen

Ein Grossteil der Bevölkerung lebt in grösseren Zentren. Von unseren Mehrklassenlehrern unterrichten und wohnen fast $\frac{2}{3}$ in kleinen Gemeinden von unter 1000 Einwohnern. Nur eine Minderheit von ihnen empfindet das Leben in kleinen und abgelegenen Orten als Nachteil.

Diese Zahlen zeigen, dass ein Grossteil der Befragten diesen Schultyp nicht aufgrund des Stellenmangels gewählt hat, denn dieses Phänomen ist erst jüngeren Datums. Es scheint, dass der Unterricht an einer Mehrklassenschule so befriedigend sein kann, dass diese Lehrer sich offenbar zu mehr als $\frac{2}{3}$ wieder für diesen Schultyp entscheiden würden, wenn sie heute erneut vor die Wahl gestellt wären.

Tabelle 5

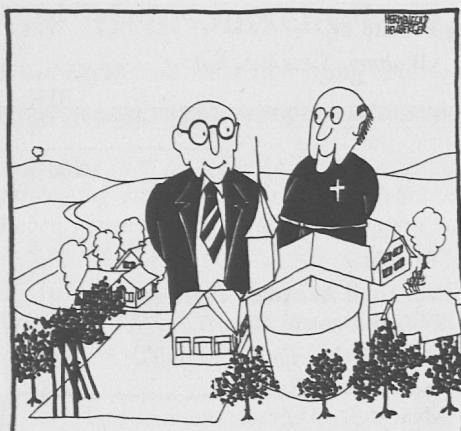
Grösse des Schulortes (politische Gemeinde):

bis 250 Einwohner	15%
251 bis 500 Einwohner	26%
501 bis 1000 Einwohner	23%
1001 bis 2500 Einwohner	17%
2501 bis 10 000 Einwohner	15%
10 000 und mehr	4%
	100%

Tabelle 9

Reaktion auf ausserschulische Erwartungen und Forderungen:

«erfülle sie gerne»	62%
«das gehört zu meinen Pflichten»	22%
«erfülle sie, um Schwierigkeiten zu vermeiden»	5%
«erfülle meist keine solchen Aufgaben»	11%
	100%



Die Kulturbewohner

Tabelle 13

Vergleich der Arbeitsbelastung an einer Mehrklassenschule mit derjenigen einer einklassigen Schule:

an MKS grösser	87%
etwa gleich	12%
an MKS kleiner	1%
	100%



Woher im einzelnen eine solch grössere Arbeitsbelastung der Mehrklassenlehrer gegenüber ihren Kollegen stammt, ist nicht vollständig geklärt worden. Einige Hinweise finden sich jedoch sowohl in der Frage nach den methodischen Besonderheiten (siehe Tab. 14) sowie in den Angaben zur kantonalen Schulpolitik und vielen freien Kommentaren, die am Schluss des Fragebogens notiert werden konnten. Aus diesen Aussagen lässt sich schliessen, dass der Unterricht an Mehrklassenschulen ein *bedeutend grösseres Mass an Organisation und gründlichere Vorbereitung verlangt*, damit die verschiedenen Klassen dauernd sinnvoll beschäftigt sind und daneben die notwendigen Stoffinhalte vermittelt werden können.

Tabelle 10

«Verlangen ausserschulische Pflichten eine grosse Anstrengung?»

ja	43%
nein	57%
	100%

Klassengrösse – Idyll und Wirklichkeit

Dass es sich bei den Schulen dieser Lehrer *nicht nur um familienähnliche, idyllisch kleine Abteilungen handelt*, mit einigen wenigen Schülern der verschiedenen Altersgruppen, geht aus den folgenden Angaben über die Klassen- und Schülerzahlen deutlich hervor:

Tabelle 11

Gegenwärtige Klassenzahl:

2 Klassen	34%
3 Klassen	42%
4 bis 6 Klassen	22%
7 bis 9 Klassen	2%

100%

Tabelle 14

Methodische Besonderheiten des Mehrklassenunterrichts (max. 3 Nennungen):

«ständig vorbereitet sein»	73%
«viele Gruppenarbeiten»	29%
«stille Beschäftigungen vorbereiten»	87%
«häufigere Lernerfolgskontrollen»	17%
«Möglichkeit zur Schülerschule»	43%

Schul- und reformpolitische Fakten

Neben dem eigentlichen Unterrichten tragen offenbar auch andere Faktoren, wie die zu verwendenden Lehrmittel, aktuelle Schulreformen und obligatorische Lehrpläne, der besonderen Situation dieser Lehrer wenig Rechnung und erschweren hier z. T. den Unterricht noch zusätzlich. Überhaupt wird der jeweiligen kantonalen Schulpolitik durch unsere befragten Mehrklassenlehrer ein (*milde gesagt, Red.*) eher erstaunliches Zeugnis ausgestellt. Einzig die «Beratungseinrichtungen», die eher zur Therapie als zur Symptombekämpfung geeignet sind, werden lobend erwähnt.

Tabelle 15

Auswirkungen der kantonalen Schulpolitik auf den Unterricht an Mehrklassenschulen:
im Bereich Lehrmittel:

unterstützen MKS	8%
tragen z. T. Rechnung	36%
tragen keine Rechnung	40%
erschweren den Unterricht	16%

im Bereich Lehrpläne:

unterstützen MKS	10%
tragen z. T. Rechnung	41%
tragen keine Rechnung	32%
erschweren den Unterricht	17%

Beratungseinrichtungen

unterstützen MKS	19%
tragen z. T. Rechnung	41%
tragen keine Rechnung	37%
erschweren den Unterricht	3%

Schulgesetze und Verordnungen

unterstützen MKS	9%
tragen z. T. Rechnung	51%
tragen keine Rechnung	27%
erschweren den Unterricht	13%

Schulreformen

unterstützen MKS	8%
tragen z. T. Rechnung	34%
tragen keine Rechnung	31%
erschweren den Unterricht	27%

Die Arbeitsbelastung

Nach Ansicht der Mehrklassenlehrer ist der Unterricht an diesem Schultyp in der Regel mit einer grösseren Arbeitsbelastung verbunden als jener an Einklassenschulen; nur gerade 1% meint, die Belastung sei hier geringer.

In den freien Kommentaren am Ende des Fragebogens schreibt ein Lehrer⁵: «Neue Lehrmittel sind oft so gestaltet, dass man zuviel Zeit für den mündlichen Unterricht braucht, was bei Mehrklassenbetrieb zu organisatorischen Schwierigkeiten führen kann...»

Wo den Mehrklassenlehrer der Schuh drückt

Tabelle 16

Spezifische Nachteile von Mehrklassenschulen (offene Antworten):

hohe Arbeitsbelastung, Anforderungen für den Lehrer	26%
ungeeignete Lehrmittel und -materialien	23%
Stoff- und Selektionsdruck, Lehrpläne	17%
hohe Klassen- oder Schülerzahl, Zeitmangel	10%
beschränkte Förderung besonderer Schüler	10%
mangelhafte Aus- und Weiterbildung für die MKS	4%
lange Dauer der Lehrer-Schüler-Verhältnisse	1%
anderes (z.B. Stillbeschäftigung, Vorurteile)	9%



Tabelle 17

Schulische Umwelt (offene Antworten):

Aussagen zur Schulpolitik generell	59%
kulturelle, soziale Zusammenarbeit am Ort	20%
Aussagen zum «Schülermaterial»	11%
Mangel an Geld, Materialien, Apparaten	5%
anderes	5%

Schulnahe Lehrerbildung?

Ein weiterer Aspekt, der die Arbeit der befragten Lehrer offenbar zu belasten scheint, ist das Gefühl, im Lehrerseminar eine ungenügende Vorbereitung erhalten zu haben. Inwieweit sich diese Ansicht mit jener von Einklassenlehrern deckt bzw. unterscheidet, konnte mangels einer Vergleichsgruppe nicht festgestellt werden. Trotzdem muss diese Kritik an der Lehrerbildung ernst genommen werden, denn es besteht auch im Rahmen der Lehrerfortbildung ein zu begrenztes Angebot an speziellen Kursen.*

fensichtlich werden die *pädagogischen Möglichkeiten für den Lehrer und die spezifischen Vorteile, die für die Kinder in diesem Schultyp genannt werden, hoch geschätzt und als sehr bedeutsam betrachtet.*

Perspektiven, Konsequenzen

Die gegenwärtige Tendenz der rückläufigen Schülerzahlen stellt manche Gemeinde vor die Frage: Mehrklassenschule oder keine eigene Schule? Die soziale und kulturelle Bedeutung, die einer eigenen Schule in kleinen Gemeinden oder Quartieren zu kommt, ist vielerorts bekannt und hat sich, wie uns scheint, auch auf die Antworten unserer Lehrer ausgewirkt.

Licht und Schatten über der MKS

Tabelle 19

Spezielle Merkmale des Unterrichts an Mehrklassenschulen:

«jüngere Schüler profitieren von den älteren, diese lernen Rücksicht zu nehmen.»	ja	92%
	nein	4%
	weiss nicht	4%
«die Kinder stören sich ständig gegenseitig»	ja	13%
	nein	81%
	weiss nicht	6%
«die Kinder erfahren eine zeitlich geringere Lehrerzuwendung»	ja	65%
	nein	30%
	weiss nicht	5%
«die Kinder lernen, sich zu konzentrieren und sich nicht ablenken zu lassen»	ja	70%
	nein	14%
	weiss nicht	16%

Tabelle 18

Beurteilung der Seminarbildung für die Mehrklassenschulen

ungenügende Vorbereitung	60%
genügende Vorbereitung	35%
gute Vorbereitung	5%
	100%

Im Lichte dieser herben Kritik fragt man sich natürlich, weshalb ein so grosser Anteil der Mehrklassenlehrer wieder den Unterricht an diesem Schultyp wählen würde. Auch diese komplexe Frage kann hier nicht abschliessend beantwortet werden; of-

Tabelle 20

Spezifische Vorteile von Mehrklassenschulen (offene Antworten):

positiv für die Kinder – soziale Aspekte	20%
positiv für die Kinder – Selbständigkeit	8%
positiv für die Kinder – Arbeitsverhalten	3%
pädagogische und inhaltliche Möglichkeiten für den Lehrer	16%
interessanter, mehr Befriedigung für den Lehrer	16%
lange Dauer des Lehrer-Schüler-Verhältnisses, Entwicklungsmöglichkeiten, Lernen von andern	12%
Kontakt zwischen Lehrer, Eltern, Bevölkerung	6%
kleine Schülerzahlen pro Klasse, Eingehen auf besondere Kinder	7%
anderes (z.B. natürliche Schulform, Familie)	12%

* Im Kanton Bern wird dem Problem immerhin seit Jahren besondere Aufmerksamkeit gewidmet, u.a. auch durch vom Bernischen Lehrerverein organisierte Kurse. J.

Die Schulpolitik muss sich in Zukunft vermehrt mit der Realität der Mehrklassenschule abgeben. Mit Sicherheit muss hier relativ rasch auf dem Sektor der Lehrmittel und Lehrpläne für die Mehrklassenschulen mehr getan werden. Auch was die Lehrerfortbildung anbelangt, sind besondere Kurse für Mehrklassenlehrer nötig. Langfristig muss aber auch die Seminarbildung darauf ausgerichtet werden, dass ein beträchtlicher Anteil von Lehrern Mehrklassenschulen übernehmen wird. Wir sind überdies der Überzeugung, dass in der Frage der Mehrklassenschulen bedeutend mehr auf dem Spiel steht als die häufig angestellten finanziellen Überlegungen. Daher plädieren wir für die Anerkennung der Mehrklassenschule als ebenbürtigen Schultyp.

Allen Lehrerinnen und Lehrern möchten wir an dieser Stelle für ihr Interesse und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit herzlich danken. Die hier gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse sollen denn auch in konkrete Empfehlungen und vorgeschlagene Massnahmen

- zum Abbau von Vorurteilen den Mehrklassenschulen gegenüber und
- zur besseren Unterstützung der Lehrer an Mehrklassenschulen (durch situationsgerechte Schulplanung, Lehrpläne, Lehrmittel usw.) umgesetzt werden. ■

Einklassenschule (EKS): Schulabteilung mit lediglich einer Klasse.

	Stichprobe ganze Schweiz (78/79):	(79/80):
mit 1 Klasse	17 405	-
mit 2 Klassen	3 310	860
mit 3 und mehr Klassen	2 075	1 643
Total	22 790	2 503

Einzig im Kanton Bern wurden nicht alle Lehrer mit drei und mehr Klassen erfasst, nämlich 46% oder 396 Lehrer. Basel-Stadt führt keine Schulabteilungen mit mehr als 2 Klassen.

4 Klasse: Bezeichnung für die Schülergruppe in einer Schulabteilung, die im gleichen Pensum unterrichtet wird (inhaltlicher Aspekt).

Schulabteilung: Bezeichnung für die überwiegend gemeinsam unterrichtete Schülergruppe (organisatorischer Aspekt).

5 27% der befragten Lehrerinnen und Lehrer schrieben zusätzliche freie Kommentare zum Unterricht an den Mehrklassenschulen.

Anmerkungen

¹ Nationalfonds-Forschungsprojekt, «Regionale Verschiedenheiten im Bildungswesen»

SIPRI-Teilprojekt 1, «Anspruch und Wirklichkeit der Primarschule: Überprüfung der Lernziele»

Das gemeinsame Vorgehen ermöglichte erst die Erfassung der Lehrer aus der ganzen Schweiz. Die beiden Stellen, das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft in Bern und die Zentralschweizerische Beratungsstelle für Schulfragen in Luzern, führten das Projekt der Befragung durch.

² **Mehrklassenschule (MKS):** Schulabteilung mit 2 und mehr Klassen.

wohl in der thematischen als auch in der zeitlichen Gliederung wurden neue Wege beschritten:

Das Rahmenthema war in drei Teilbereiche aufgeteilt: Herausforderungen durch die modernen Informationsmittel, durch die soziale, wirtschaftliche und politische Umwelt, Formen der Arbeit und Zusammenarbeit an den Mittelschulen. Referate vor dem Plenum und in den Gruppen wurden von namhaften Persönlichkeiten und Kennern der Materie gehalten, ihnen folgten Diskussionen und Gruppenarbeiten, die in Resolutionen und Empfehlungen ausmündeten.

Die Auswirkungen der Studienwoche Davos 1980 werden sich langfristig zeigen. Jetzt schon kann aber festgestellt werden, dass die engen Kontakte zwischen Vertretern verschiedener Fachrichtungen aus verschiedenen Landesteilen das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit gefördert und Möglichkeiten zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit aufgezeigt haben. Sowohl für den VSG als auch für die WBZ gehen von der Davoser Tagung wichtige Impulse aus.

Eine besondere Arbeitsgruppe ist mit der Sichtung und Strukturierung der zahlreichen Anregungen, Anträge und Projektvorschläge beauftragt worden. Es zeichnen sich bereits Schwerpunkte ab wie Medienerziehung, staatsbürgerliche Erziehung, Kommunikation (das Sprachenproblem war an der Studienwoche Davos be-

sonders deutlich spürbar, hielten sich doch die französisch- und deutschsprachigen Teilnehmer die Waage), muttersprachliche Erziehung (auch in andern Fächern), pädagogische und psychologische Fragen. Der Tagungsbericht, im Februar 1981 erschienen, enthält Vortragstexte und Resultate.

Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 3118303

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Fortbildung für Mittelschullehrer

Aus dem Jahresbericht 1980 der WBZ, Schweiz. Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer.

Mit Rücksicht auf die Studienwoche Davos 1980 war das normale Kursprogramm auf die erste Jahreshälfte konzentriert. Von den 35 im Programm vorgesehenen Kursen konnten 30 durchgeführt werden. 5 Veranstaltungen mussten wegen zu geringer Beteiligung abgesagt werden. Der Andrang zu mehreren Kursen war derart gross, dass Wartelisten erstellt oder Massnahmen zur Aufnahme einer grösseren Anzahl Teilnehmer getroffen werden mussten. 6 Kurse werden später wiederholt.

An den Kursen nahmen total 998 Personen teil (einschliesslich Leiter und Referenten); die Beteiligung liegt somit etwas unter jener der Vorjahre (1978 fanden 53 Kurse mit rund 2000 Teilnehmern statt, 1979 61 Veranstaltungen mit über 2400 Teilnehmern).

Studienwoche Davos

Die Studienwoche fand vom 5. bis 11. Oktober 1980 in Davos statt und war dem Hauptthema «Die Mittelschule heute: Zeit der Herausforderungen» gewidmet. So-

Pestalozzianum

18. Juni 1981 77. Jahrgang Nummer 5

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozzforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Wie Menschen schreiben

Eine Materialsammlung zu einem lohnenden Unterrichtsthema

1. Einführung

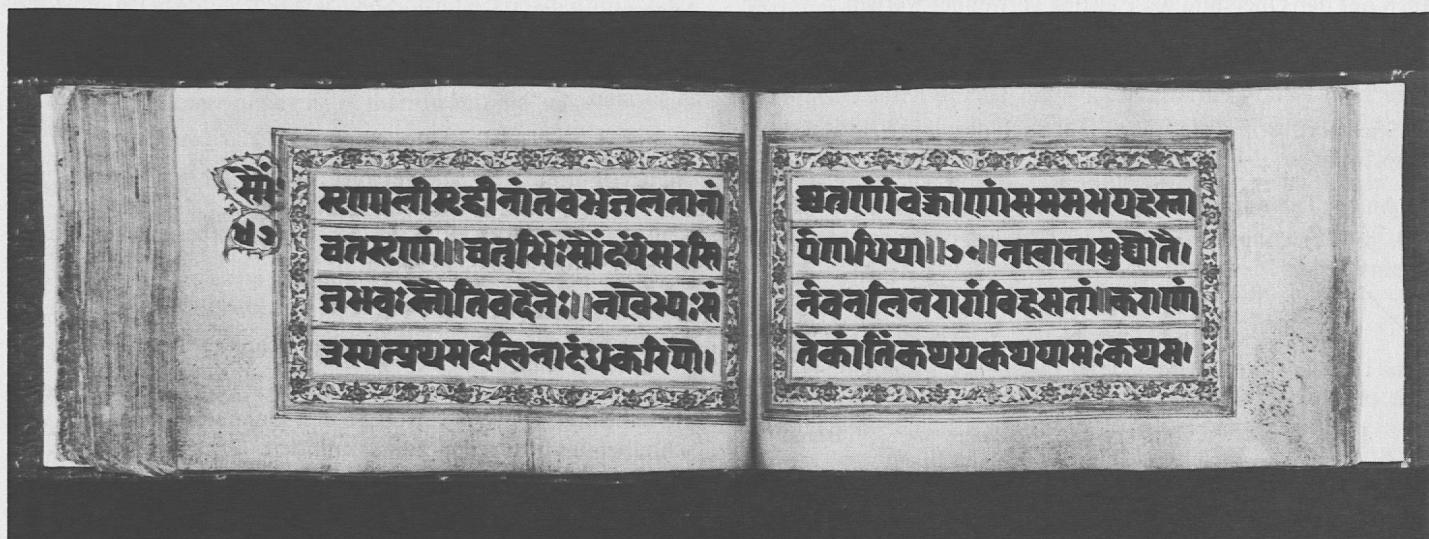
Wie die schon früher erschienene Wegleitung über «Afrikanische und Schweizer Masken im Museum Rietberg» stammt auch die jüngste, wiederum vom Pestalozzianum in Verbindung mit dem Museum Rietberg herausgegebene Publikation «Wie Menschen schreiben» aus der Reihe «Schüler besuchen Museen». Beide Lehrerdokumentationen sind einem Museum gewidmet, das mit seiner reichen Sammlung aussereuropäischer Kunst eine wertvolle Ergänzung zu den Beständen der Kunstmuseen in Zürich und Winterthur bietet.

Ziel der Reihe «Schüler besuchen Museen» ist es, ganz generell zum Abbau der Schwellenangst, wie sie heute noch viele Lehrer (und ihre Schüler) vor der Institution Museum bekunden, beizutragen. Die Herausgeber dieser Publikationen sind sich allerdings bewusst, dass solche schriftlichen Materialsammlungen allein noch nicht ausreichen, um die bestehenden Barrieren zu beseitigen. Der Zugang zu den im Museum ausgestellten Objekten, seien dies nun Bilder, Plastiken, Kultgegenstände wie Masken oder chinesische Schriftrollen, fällt namentlich Schülern nicht leicht. Es bedarf deshalb verschiedener didaktischer Hilfen, die nicht allein vom Museum in Form von Beschriftungen, Handzetteln, Katalogen, Diaschauen usw. zu leisten sind, sondern die auch ausserhalb des Museums – im Unterricht – eingesetzt werden müssen.

Aus diesem Grund hat neben Fachleuten (Alexandra Raeuber, Dr. Elisabeth Staehelin, Dr. Helmut Brinker, Jakob Streit) auch eine aus Vertretern verschiedener Schulstufen gebildete Lehrergruppe (Brigitte Schnyder, Maya Schweizer, Reto Merz) versucht, den Stoff über Zeichen und Schriften für eine Behandlung im Unterricht aufzuarbeiten.

Gerade bei einem so komplexen Thema wie dem der Schrift in verschiedenen Kulturkreisen kommt dem Lehrer als Vermittler eine wichtige Rolle zu. Je nach Schulstufe, die er unterrichtet, wird er Sorge tragen, seine Schüler nicht zu überfordern. Davon ausgehend, dass seine Schüler spätestens von der Mittelstufe an mit Lesen und Schreiben so vertraut sind, dass sie die «Schrift» auch als Unterrichtsgegenstand zu begreifen vermögen, wird er sie Schritt für Schritt in Bedeutung und Funktion der Schrift einführen.

Hintergrundinformationen und didaktische Anregungen wollen Anstoß geben, die Schrift als eine Form der Kommunikation, die den Schülern bisher fast selbstverständlich war, in bezug auf ihren Ursprung, ihre Entwicklung und ihre Besonderheit zu untersuchen. Viele Aspekte des Zeichens als Mittel der Verständigung lassen sich durchaus schon auf der Mittelstufe mit der täglichen Erfahrungswelt der Schüler in Verbindung bringen. So schafft die intensive Beschäftigung mit natürlichen und künstlichen Zeichen – zu den letzteren gehören auch die Schriftzeichen – jene Grund-



Illuminiertes Buch – Anthologie hinduistischer religiöser Texte (Sanskrit in klarer «klassischer» Nagari-Schrift), Kaschmir, um 1820, Indien (Museum Rietberg, Zürich).

PESTALOZZIANUM

lage, die nötig ist, um sich von hier aus Schriften in andern Kulturbereichen zuzuwenden.

Selbstverständlich kann es hierbei nicht darum gehen, die Schüler zu eigentlichen Sprach- und Schriftexperten auszubilden. Aber auch ohne Kenntnis fremder Sprachen und Schriften wird der Schüler aufgrund exemplarisch behandelter Beispiele allmählich erkennen, dass die bei uns gebräuchliche Schrift mit ihrem Buchstabsystem *keineswegs die einzige Möglichkeit* darstellt, um auf schriftlichem Wege miteinander zu verkehren. Nicht nur die Formensprache der Schrift, wie man sie in verschiedenen Kulturkreisen antrifft, ist äußerst vielgestaltig, sondern auch hinsichtlich der angewendeten Systeme oder Methoden sind erhebliche Unterschiede festzustellen.

Wenn immer möglich ist die Vermittlung rein kognitiv erfassbarer Inhalte durch gestalterische Übungen oder Spiele zu ergänzen. Exkurse in den Bereichen der Kunst und der Literatur bieten Gelegenheit, auch immer wieder das Zeichen in seiner ursprünglichen Form als Bild oder Abbild zu betrachten.

Die vorliegende Materialsammlung zum Unterrichtsgegenstand Zeichen und fremde Schriften verdankt ihre Fertigstellung einem aktuellen Anlass, zeigt doch das *Museum Rietberg* während des Sommers 1981 in seiner Dépendance im Haus zum Kiel am Hirschengraben eine *Sonderausstellung über «Fremde Schriften»*. Bis auf wenige Ausnahmen stammen die gezeigten Objekte aus den eigenen Beständen, die hier unter dem besonderen Gesichtspunkt der Schrift zusammengestellt worden sind. Nach Beendigung der Ausstellung werden die Objekte wieder ihren angestammten Platz im Museum Rietberg einnehmen und dort den Lehrern und ihren Schulklassen zur «Arbeit am Original» zur Verfügung stehen.

G. A.

2. Beispiel einer Einstiegsmöglichkeit in das Thema «Schrift»

Vorbemerkung

Das Thema wird fächerübergreifend behandelt; es bildet eine Unterrichtseinheit.

Ausgangspunkt ist das Erleben und Überlegen des Schülers bei der Wahl der Denkanstöße; in der Art der Gesprächsführung wird von seiner Beziehung zur Schrift, von seinen eigenen Erfahrungen mit Lesen und Schreiben ausgegangen. Es wird versucht, den Schüler die Schrift gleichsam «noch einmal erfinden zu lassen».

Die nachstehenden Vorschläge wurden in einer Mittelstufenklasse erprobt; in angepasster Form können sie ohne weiteres auch auf der Oberstufe als Einstieg verwendet werden.

Möglicher Unterrichtsverlauf

1) Stichwort «schreiben»: Was fällt euch dazu ein? Notieren von Assoziationen.

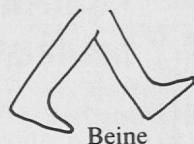
2) An der Tafel stehen drei Bilder: Wir schreiben die dazugehörigen Wörter.



Haus



Auge



Beine

Wir vergleichen

BILD

- Schnell und von weither verständlich
- Auch für Analphabeten und Anderssprachige verständlich.

WORT

- Nur wer lesen kann und die deutsche Sprache kennt, versteht es.

Nachteile des Bildes:

Nicht alle Wörter kann man zeichnen. Zeichnen kann lange dauern. Es ist unter Umständen kompliziert. Ein Bild kann häufig sehr viel mehr Bedeutungen haben als ein geschriebenes Wort.

Welche Bedeutungen könnten diese Bilder auch noch haben?



z. B. Baracke, Stall, Hütte, Unterschlupf, Gasthaus, Ferienhaus, Villa, Schulhaus, ... wohnen, ein Haus kaufen, ...



blicken, spähen, sehen, schauen, starren, ...



laufen, gehen, ...

Früher brauchten die Menschen Bilderschriften. Wir sehen uns Felsbilder aus der Steinzeit an. Diese Bilder erzählen uns viel, enthalten aber noch keine Schriftzeichen.

Wir versuchen, den Unterschied von Bild und Schrift herauszufinden:

- Wenn wir in der Schule einen Aufsatz über eine Bildergeschichte schreiben, gleicht kein Text genau dem andern. Bei einem Lesestück lesen alle das gleiche.
- Wir betrachten einen altägyptischen Text, wo Bild und Schrift wechseln. Wir merken sofort, wo die Schrift beginnt, obwohl wir sie nicht lesen können: Sie besteht aus kleinen Bildchen, Zeichen, die etwas bestimmtes bedeuten. Die Zeichen wiederholen sich, sie stehen in einer bestimmten Ordnung. (Darum haben wir Linien in unseren Schreibheften, aber keine Linien auf dem Zeichnungspapier.)

3) Was schreiben wir?

Schulaufgaben, Briefe, Tagebuch, Notizen (als Gedächtnisstütze oder als Mitteilung), Geburtstagseinladungen, ...

Was schreiben andere Menschen?

(Wir sammeln und notieren an der Tafel. Die Schüler gehen beispielsweise von den Berufen ihrer Eltern aus.)

Kaufmann: Bestellungen, Geschäftsbriefe, Kundenadressenkar- tei, Rechnungen, ...

Ladenpersonal: Quittungen, Schulden, ...

Wirt: Menükarte, Rechnungen, ...

Angestellter im Reisebüro: Namen der Reisenden, Reservatio- nen, Billette, Fahrpläne, ...

Architekt: Beschriftung von Plänen, Briefe an Bauherren, Briefe an Firmen, ...

Was wird sonst noch geschrieben?

(Steuer-)Formulare, Mietverträge, Kündigungen, Todes- und Geburtsanzeigen, Testamente, Etiketten, ... Nachrichten und Artikel in Zeitungen, Plakate, Inserate, Werbesprüche (Werbe- slogans), Programme, Rezepte, ...

4) Warum schreiben wir?

Wir arbeiten aus der Aufzählung die Schreibgründe heraus.

5) Schreiben ist eigentlich immer eine Art von *Botschaft*, ebenso wie das Sprechen. Wir versuchen den Unterschied zwischen dem Schreiben und Sprechen herauszufinden:

«Alles Geschriebene will etwas mitteilen. Durch Schreiben kann man sich auch auf grosse Distanzen verständigen. Briefe schreiben ist doch etwas Schönes, weil man sich viel näher ist. Wenn man sich lange nicht sieht, aber sich immer schreibt, meint man, man sei nahe zusammen.» (Schülertext)

Das Schreiben überwindet aber nicht nur Raum, sondern auch Zeit.

«Die Schrift ist ein Festhaltemittel. Man kann damit Geschehnisse festhalten und sie später wieder lesen. Leute, die nicht schreiben können, erzählen zwar Wichtiges vielleicht ihren Kindern. Aber es erzählen nicht alle genau das gleiche, so wird es mit der Zeit abgeändert, und es wird auch immer fantasievoller und am Schluss eine Sage.» (Schülertext)

Vor mehr als 3000 Jahren führte ein König – selber der Schrift unkundig – mit einer Frau, die die ägyptischen Schriftzeichen kannte und lesen konnte, folgendes Gespräch, als sie vor einem mit Schrift bedeckten Stein standen:

König: Du scheinst hinter die Dinge blicken zu können. Wozu sind alle diese seltsamen Zeichen in den Marmor gemeiselt?

Frau: Es sind Gedanken.

König: Wie kann man Gedanken aufheben? Das glaube ich nicht.

Frau: Durch 1000 und 1000 Jahre kann man sie aufheben. Dies hier dachte und wusste der grosse König Ägyptens und wollte, dass es auch kommende Geschlechter wüssten. Deshalb grub er es in Stein. Es ist die wunderbarste Zauberkunst, die den Menschen je zuteil wurde: Was einer in seiner Seele dachte, wird zu Zeichen und lässt sich wieder entzaubern, um ohne Stimme zu sprechen.

König: Ich halte es für einen Frevel, denn es bedeutet nichts anderes, als den Tod überwunden zu haben, weil hier ja die Toten sprechen, wenn ich dich recht verstehe.

Frau: Den Tod nicht, aber die Vergänglichkeit. Die Sonne ist hinab. Siehst du den grünen Stern im Osten? Von dem reden diese Zeichen des Königs. Sie sagen, dass man Gerste säen soll, wenn jener Stern gleich nach Sonnenaufgang erscheint.

König: Hatte er der Nachwelt sonst nichts mitzuteilen?

Frau: Er sagt noch viel über die Sterne, über Sonne und Mond und wie sie auf das Leben der Menschen einwirken.

(Aus: «Odysseus und die Frauen» von Horst Wolfram Geissler, Zürich, Sanssouci-Verlag)

Durch die Schrift kommen uns Menschen, die vor langer, sehr langer Zeit gelebt haben, plötzlich ganz nahe.

6) Die *geschriebene Botschaft* hat nur einen Sinn, wenn sie ihr Ziel erreicht, d.h. wenn sie gelesen und verstanden wird.

Weisst du noch, wie du lesen lerntest? Wie löst unsere Schrift die Aufgabe, gesprochene Wörter und Sätze festzuhalten?

Wir denken an unsere Schrift. In ihr wurde die Sprache in Laute, in Töne zerlegt. Fast jeder Ton hat ein Zeichen (= Buchstabe).

(In diesem Zusammenhang ist es interessant, die Schüler herausfinden zu lassen,

- welche Laute kein eigenes Zeichen haben, z.B. ch, sch, ng,
- welche Zeichen überflüssig sind, z.B. x,
- wie viele verschiedene Laute mit dem Zeichen e geschrieben werden.)

Erst wenn eine Sprache in Laute zerlegt wird, können Gedichte wie das folgende entstehen:

Das T

Mit Trommelton und festem Tritte,
so kommt im Trab das T daher.

Es trippelt leicht im Taubenschritte,
es trottet elefantenschwer.

Es trommelt, tutet, rattert, knattert.

Es trödelt, trällert, tänzelt, trabt.

Es tobt und tollt und tost und tattert.

Es tippet und tupft, es tropft, es tappt.

(...)

James Krüss

Schüleraufträge: Wir erfinden eine eigene Schrift.

Die Schüler sind so auf unsere Lautschrift fixiert, dass sie sie beibehalten und lediglich neue Zeichen erfinden. Hier ist die Konsequenz der Zeichenformen interessant: einziges Formelement ist der Strich.

Wir schreiben einen Text: «Wie ich lesen lernte.»

7) Was für Schriften lesen und brauchen wir?

Zahlen, Buchstaben, Noten, Bilder, Bildzeichen... Wir lesen Verkehrszeichen, Hausnummern, Strassennamen, Adressen, Ortsschilder, Landkarten, Reklamen, Aufschriften, Sätzleinrechnungen, Telefonnummern, Autoschilder, Streckenroute und Fahrziel eines öffentlichen Verkehrsmittels, Wappen, Masse, Ladenüberschriften, Zifferblatt oder Digitalanzeige einer Uhr, Briefe, Bücher, Comics, Fahrplan...

Je nach dem Geschriebenen ist unsere Art zu lesen ganz verschieden. Das Geschriebene schreibt uns z.B. meist das Lesetempo vor. Du liest eine Reklame anders als ein Bibliotheksbuch.

Es gibt aber noch viele, viele andere Schriften, heutige und vergangene. Viele uns überlieferte Geschichten wurden in einer Schrift aufgeschrieben, die längst nicht mehr gebräuchlich, eine «tote» Schrift ist. Schriften können entstehen und vergehen wie Lebewesen. Warum wohl?

8) Worauf wird geschrieben?

Zwischen der Art der Unterlage und der Bestimmung des Schrifttextes besteht ein Zusammenhang. Wir schreiben auf Metall, Stein, Holz, Leder, Stoff, Papier von verschiedenen Sorten...

Welcher Unterschied besteht zwischen einer Grabinschrift und einer Leuchtschrift, die fortlaufend entsteht und verschwindet?

Brigitte Schnyder

3. Kurze Übersicht über den Inhalt der Materialsammlung

Neben dieser vorstehend abgedruckten, aus Platzgründen leicht gekürzten Einstiegmöglichkeit findet sich in der Materialsammlung eine weitere, mehr auf die Oberstufe ausgerichtete Einstiegskktion.

Eine allgemeine Einführung in das Thema Schrift enthält grundätzliche Überlegungen zum «Zeichen als Mittel der Kommunikation und Verständigung». Daran anschliessend werden die Beziehungen zwischen Zeichenform, Lautwert und Inhalt untersucht und der Weg der Phonetisierung aufgezeigt.

Breiten Raum beanspruchen verständlicherweise die Hintergrundinformationen und didaktischen Anregungen für den Unterricht über «Die Schrift in verschiedenen Kulturreihen». In überblickbaren Einheiten werden jeweils Wesen und Funktion der Keilschrift, der ägyptischen Hieroglyphenschrift, der arabischen Schrift, der indischen Alphabete, der chinesischen Schrift, des Maya-Zahlensystems, der Bilderschrift der Prärie- und Plains-Indianer sowie der alteuropäischen Runenschrift vorgestellt.

Zwei Exkurse über «Bild und Zeichen bei Paul Klee» und zur «Typographie als Mittel zur Visualisierung in der konkreten Poesie» vervollständigen die 141seitige Publikation «Wie Menschen schreiben». 15 farbige Dias gestatten auch unabhängig vom Museumsbesuch, das Thema Schrift im Unterricht zu behandeln.

Bezugsort:

Die Wegleitung «Wie Menschen schreiben» kann inkl. 15 Dias zum Preis von Fr. 28.– beim Pestalozzianum, Museum u. Schule, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich, bezogen werden.

Für weitere Auskünfte oder Informationsmaterial über die Tätigkeit des Pestalozzianums in den Bereichen der Ästhetischen Erziehung, insbesondere «Museum und Schule» und «Bildbetrachtung im Unterricht», wende man sich an Georges Ammann, Pestalozzianum.

Bibliothek des Pestalozzianums

Neuanschaffungen

Die Bücher werden am 18. Juni 1981 in der Bibliothek ausgestellt; ab 9. Juli 1981 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum. Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.-. Wir ersuchen die Bibliotheksbenutzer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 12. Juli 1981 abzuholen.

Wegen Revision bleibt der Ausleihdienst vom 13. Juli bis 3. August 1981 geschlossen.

Bildende Kunst, Musik, Theater, Film

Adler, Gusti. ...aber vergessen Sie nicht die chinesischen Nachtigallen. Erinnerungen an Max Reinhardt. 415 S. Illustr. München 1980.

VIII H 1484

Angstmann, Freddy J. Jazz. 115 S. Illustr. Z. 1979.

VIII H 1489

Baumann, Max Peter. Hausbuch der Schweizer Volkslieder. Mit einem geschichtlichen Überblick zu Volkslied und Volksmusik. 254 S. Illustr. Wabern 1980.

VIII H 1477

Baumark, Reinhold. Meisterwerke der Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein. Gemälde. 319 S. Illustr. Z. 1980.

VIII H 1482⁴

Bergman, Ingrid/Alan Burgess. Ingrid Bergman. Mein Leben. 477 S. Illustr. Berlin 1980.

VIII W 1189

Borris, Siegfried. Popmusik. Kunst aus Provokation. 132 S. Wiesbaden 1977.

VIII H 1470

Birkner, Othmar. Bauen und Wohnen in der Schweiz, 1850–1920. 216 S. Illustr. Z. 1975.

VIII H 1497⁴

Cheshire, David. Filmen. 288 S. Illustr. Bern 1981.

VIII H 1490⁴

Dornhaus, Ellen. Methoden der Kunstabreitung. 127 S. Illustr. Hannover 1981.

VIII H 1501

Dürrenmatt, [Friedrich]. Bilder und Zeichnungen. [4] Bl., 102 Taf. Z. 1980.

VIII H 1498⁴

Dumont Kunst-Reiseführer. Illustr. Bd. 73: Südtirol. Begegnungen nördlicher und südlicher Kunstradition in der Landschaft zwischen Brenner und Salurner Klause. 347 S. 74: Kärnten und Steiermark. Vom Grossglockner zum steirischen Weinland. Geschichte, Kultur und Landschaft «Innerösterreichs». 445 S. 75: Périgord und Atlantikküste. Kunst und Natur im Tal der Dordogne und an der Côte d'Argent von Bordeaux bis Biarritz. 341 S. 76: Die Normandie. Vom Seine-Tal zum Mont Saint-Michel. 297 S. 78: Bodensee und Oberschwaben. Zwischen Donau und Alpen. Wege und Wunder im «Himmelreich des Barocks». 329 S. 80: Languedoc – Roussillon. Von der Rhone bis zu den Pyrenäen. 347 S. Köln 1981.

VIII H 1455, 73–76, 78, 80

Ellington, Mercer. Duke Ellington. Eine Biographie. 208 S. Illustr. Rüschlikon-Z. 1980.

VIII W 1160

Endress, Gudrun. Jazz Podium. Musiker über sich selbst. 214 S. Illustr. Stuttg. 1980.

VIII H 1478

Fonteyn, Margot. Tanzen. Eine Einführung. 151 S. Illustr. München 1980.

VIII H 1473

Der frühe Hodler. Das Werk 1870–1890. 158 S. Illustr. Bern 1981.

VIII H 1506

Gaunt, William. Turner und seine Welt. 93 S. Illustr. Bayreuth 1980.

Hb 88

Ginhart, Karl. Kärnten. 848 S. Illustr. Wien 1976.

VIII H 1481

Gombrich, Ernst. Kunst und Illusion. Zur Psychologie der bildlichen Darstellung. 5. Aufl. 504 S. Illustr. Stuttg. 1978.

VIII H 1475 e

Gregor-Dellin, Martin. Richard Wagner. Sein Leben, sein Werk, sein Jahrhundert. 927 S. München 1980.

VIII W 1159

Grimme, Ernst Günther. Die Geschichte der abendländischen Buchmalerei. 238 S. Illustr. Köln 1980.

VIII H 1455, 65

Guggenheim, Peggy. Ich habe alles gelebt. Bekenntnisse einer Sammlerin aus Leidenschaft. 338 S. Bern 1980.

VIII W 1162

Handbuch der Kunst- und Werkerziehung. Bd. 6: Foto, Film, Fernsehen. 288 S. Illustr. Berlin 1979.

VIII S 245, 6

Hayes, Colin. Zeichnen und Malen. Das praktische Handbuch der Werkstoffe und Techniken. 233 S. Illustr. Ravensburg 1980.

VIII H 1485⁴

Hensel, Georg. Das Theater der siebziger Jahre. Kommentar, Kritik, Polemik. 367 S. Stuttg. 1980.

VIII H 1472

Holzheuer, Rosemarie. Praxishilfen zur Musik- und Bewegungserziehung für Kindergarten und Grundschule. Illustr. Bd. 7: Sensibilisierung. 86 S. 8: Gestaltung. 100 S. Donauwörth 1980.

Cb 568, 7–8

Kirsch, Hans-Christian. Tilman Riemenschneider. Ein deutsches Schicksal. 351 S. Illustr. München 1981.

VIII W 1193

Kleberger, Ilse. «Eine Gabe ist eine Aufgabe». Käthe Kollwitz. 210 S. Illustr. Berlin 1980.

VIII W 1157

Kuthy, Sandor/Hans A. Lüthy. Albert Anker. Zwei Autoren über einen Maler. 152 S. Illustr. Z. 1980.

VIII H 1479⁴

Lehmann, Rolf. Circus. Magie der Manege. Textteil: 297 S. Bildteil: 205 S. Z. 1979.

VIII H 1486⁴

Lehrerfortbildung. Kunstbetrachtung im Unterricht. Arbeitshilfen. 96 S. Illustr. Bern 1981.

VIII H 1499⁴

Lützeler, Heinrich. Wozu eigentlich Kunst? Eine Antwort für jedermann. 272 S. [95] S. Taf. Illustr. Bergisch Gladbach 1980.

VIII H 1480

McCarty, Clifford. Humphrey Bogart und seine Filme. 219 S. Illustr. München 1981.

VIII H 1491⁴

Menuhin, Yehudi/Curtis W. Davis. Die Musik des Menschen. XV, 320 S. Illustr. Genf 1980.

VIII H 1496⁴

Moore, Gerald. Abschiedskonzert. Weitere Erinnerungen. 2.*Aufl. 240 S. Illustr. Tübingen 1979.

VIII H 1483 b

Musik- und Bewegungserziehung. Multiplikatorenmodell. Ein Modellversuch. 400 S. Illustr. Donauwörth 1979.

VIII H 1471

Pflüger, Peter-Michael. Rhythmus, Entspannung, Heilung. Menschliches Fühlen und Musik. 139 S. Illustr. Fellbach 1979.

VIII D 1966

Propyläen Kunstgeschichte. Illustr. Supplementbd. 4 A: Kunst der Völkerwanderungszeit. 351 S. 5 A: Europäische Volkskunst. Frankf.a.M. 1979–80.

VIII H 964⁴, 4 A–5 A

– Illustr. Sonderbd. 1 B: Das Porzellan der europäischen Manufakturen. 373 S. 2 B: Kunstgeschichte des Möbels. 396 S., [440] S. Taf. Frankf.a.M. 1980.

VIII H 964⁴, 1 B–2 B

Riess, Curt. Die Geburt der Illusion. So wurde Hollywood. 200 S. Illustr. München 1980.

VIII H 1495⁴

Rindfleisch, Franz. Kompendium Didaktik Bildende Kunst. 137 S. Illustr. München 1978.

VIII H 1492

Rowohls Monographien. Illustr. Bd. 293: Carl Orff in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 151 S. 294: Käthe Kollwitz... 157 S. Reinken 1980–81.

VII 7782, 293–294

Rubinstein, Arthur. Mein glückliches Leben. 792 S. Illustr. Frankf.a.M. 1980.

VIII W 936, 2

Sander, August/Ulrich Keller. Menschen des 20. Jahrhunderts. Portraitphotographien, 1892–1952. 80 S., 431 S. Portr. München 1980.

VIII H 1493⁴

Schatzkammer der Schweiz. Kostbarkeiten des Schweizerischen Landesmuseums. 110 S. Illustr. Z. 1980.

VIII H 1467⁴

Seehaus, Lothar. Pablo Casals. 155 S. Illustr. Hamburg 1980.

VIII W 1171

Das Theater – unsere Welt: Das Schweizer Theater. Le théâtre – notre monde: le théâtre suisse. 1970–1980. 303 S. Illustr. Luzern 1980.

VIII H 1468⁴

Unbehau, Jochen. Musikunterricht. Alternative Modelle. 174 S. Bensheim 1980.

VIII H 1469

Voges, Rosemarie. Das Ästhetische und die Erziehung. Werdegang einer Idee. 167 S. München 1979.

VIII H 1500

Werner, Eric. Mendelssohn. Leben und Werk in neuer Sicht. 635 S. Illustr. Z. 1980.

VIII H 1466

Sport

Demel, Walter/Heinz Maegerlein. Skilanglauf. Freizeitspass und Leistungssport. 96 S. Illustr. Frankf. a. M. 1975.

VIII L 203

Hecker, Gerhard. Kompendium Didaktik Sport. 124 S. München 1979.

VIII L 209

Hügin, Otto/Jack Gerschwiler. Eiskunstlaufen. Ein Lehrbuch für alle. 2. Aufl. 183 S. Illustr. Thun 1978.

VIII L 198 b

Zebroff, Karen. Yoga für jeden. 142 S. Illustr. Zofingen 1978.

VIII M 339

Petra setzt sich durch

Petra (13) ist ein sogenanntes *Spina-bifida-Kind*. Die Behinderung zeigt sich in einer Art Querschnittslähmung, deren Ursache in einer Missbildung eines Rückenwirbels liegt. Bei Spina bifida liegt bei der Geburt das Rückgrat zum Teil offen und muss sofort geschlossen werden, um mögliche und tödlich verlaufende Infektionen zu vermeiden.

Für Petra bedeutet Spina bifida vor allem eine grosse Beeinträchtigung ihrer Gehfähigkeit. Dank ihrem ausgeprägt starken Willen lernte das Mädchen bereits im Alter von zwei Jahren gehen, früher als von den Medizinern erwartet. Petras Gehbehinderung wird begleitet von Durchblutungs- und Sensibilitätsstörungen an den Beinen und von Inkontinenz (Unfähigkeit, Harn oder Stuhl willkürlich zurückzuhalten). Um das ständige Tragen von Windeln zu umgehen, erhielt das Mädchen mit acht Jahren einen künstlichen Blasenausgang. Ihren Urinbeutel kann Petra selber wechseln, muss sich aber dazu hinlegen. Dass sie zusätzlich eine Störung der Hand-Feinmotorik aufweist, zeigte sich beim Flötenspiel, bei dem sie schnelle Läufe nicht schaffte. Petra hat das Spielen deshalb aufgegeben.

Erfahrungen in der Schule

Eine Sonderschule wurde von Petras Eltern nie in Erwägung gezogen. Vor dem Schuleintritt und vor Klassenwechseln sprach die Mutter jeweils mit den Lehrkräften und sorgte so für eine gegenseitige Information, die sich als äusserst wertvoll erwies. Den täglichen Transport besorgten die Eltern immer mit ihrem Auto, von der Invalidenversicherung (IV) erhielten sie dafür eine Kilometerentschädigung.

Zeigten sich beim Unterricht keine besonderen Schwierigkeiten, wurden Schulreisen und Lager zum Teil zu unüberwindbaren Hürden. An Schulreisetagen blieb Petra zu Hause. Ausnahmen gab's lediglich, wenn die Routen teilweise an autogerechten Strecken vorbeiführten. War dies der Fall, fuhr die Mutter jeweils mit dem Auto zu den Picknick-Halteplätzen. Beim Lager war Petra nur am letzten Tag mit dabei. Weil's ein Wanderlager gab und sie wegen des Urinbeutels nicht für mehrere Tage mit gesunden Kindern mitgehen mochte, blieb sie lieber daheim. Während der Lagerwoche musste sie in einer ihr fremden Klasse am Unterricht teilnehmen, was sie als sehr unangenehm empfand. Zu Hause zu bleiben, hätte sie weniger als Ausnahmesituation aufgenommen. – Trotzdem lernte sie das Lagerleben in der «Pfadi trotz allem» kennen. Unter anderen behinderten Kindern genierte sie sich ihres Urinbeutels wegen nicht. Trotz ihrer Behinderung nimmt Petra am Turnunterricht stets teil. Übungen und Spiele, die für sie nicht möglich sind, lässt sie dabei einfach aus. Damit ihretwegen keine Mannschaft verlieren muss, bleibt sie auch den Stafetten fern, ausgeschlossen fühlt sie sich deswegen nicht. Besonders stolz war Petra, als sie für ihre Turnleistungen

erstmals eine gute Note erhielt. Ihr Lehrer wendete dabei nicht allgemeingültige Massstäbe an, sondern jene von Petras Möglichkeiten.

Sie will nicht anders sein

Petra war lange Zeit ziemlich kleingewachsen und deswegen manchen Angriffen ausgesetzt. Während dieser Zeit hatte sie aber einen Klassenkameraden, körperlich gewandt, ein guter Schüler und eine Führernatur, der ihr half und sie beschützte. Dank ihrer verbalen Begabung und einem gesunden Selbstvertrauen überstand sie diese Schwierigkeiten ohne grosse Probleme. Obwohl sie recht kontaktfreudig ist, wurde sie eine Zeitlang von Kinderfreundschaften ausgeschlossen. Ihre Mutter suchte deshalb ein Gespräch mit der Klasse. Weil Petra aber

«Wir ruhen zufrieden in uns selbst. Der Behinderte schreckt uns auf, zeigt uns, was alles Mensch-Sein bedeutet. Darum lassen wir ihn irgendwo stehen, an einem Ort, wo er uns möglichst nicht stören kann.»

(Angela Hug in «ferment» 10/71)

nicht anders sein wollte als andere, wehrte sie sich dagegen. Ihre Mutter respektierte den Willen ihrer Tochter und liess das Gesprächsvorhaben fallen.

Petra heute

Seit einem halben Jahr besucht Petra im Nachbardorf das *Progymnasium*. Ihr neuer Schulweg setzt sich nun zusammen aus einer Autofahrt, einer Strecke mit dem Tram und einem viertelstündigen Gang zu Fuss. Damit sie die schwere Schulmappe nicht tragen muss, wird sie auf das Gestell eines kleinen Einkaufwagens gebunden, den sie hinter sich nachzieht. Diese vermehrten Belastungen machen sich bei Petra vor allem Ende der Woche bemerkbar.

Petra fühlt sich in der Schule wohl und integriert. Das liegt vielleicht zum Teil auch daran, dass sie ihre heutigen Klassenkameraden eingehender über ihre Behinderung informiert hat als jene der früheren Jahre. Die Eltern hoffen, dass ihre Tochter auch kommende Schwierigkeiten meistern wird.

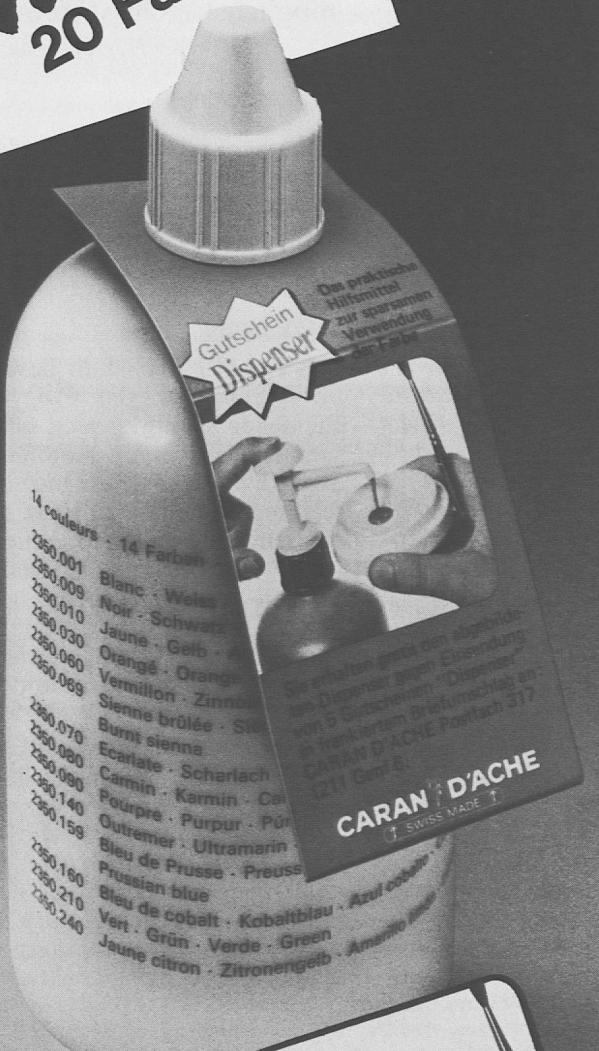


Lager, Schulreisen und Ausflüge bereiten allen Beteiligten oft Schwierigkeiten, die nur gemeinsam gelöst werden können.

Bild: Pro Infirmis

CARAN D'ACHE
SWISS MADE

**neu
20 Farben**



Schul-Tempera Farbstärke 6

Jetzt
mit Gutschein
für Dispenser

Diese Gouachefarben, gebrauchsfertig und für alle Maltechniken verwendbar, können auch bis 6mal mit Wasser verdünnt werden. Besonders geeignet für Malerei auf grösseren Flächen. Weiche Plastikflasche mit 500 cm³. Inhalt (750 g): Besonderer Ausguss für sparsamen Gebrauch in Schulen. Ungiftig.

Gutschein für Dispenser und Muster Schul-Tempera

Name:

Vorname:

Strasse:

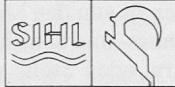
PLZ / Ort:

Senden Sie diesen Gutschein mit Ihrer genauen Adresse versehen, in einem frankierten Kuvert an:
CARAN D'ACHE, Abteilung «Unterrichtshilfe»
1226 Thônex-Genève, Postfach 19



**Es gibt SIHL-Zeichenpapiere,
die extra für Schüler
gemacht werden**

Den Beweis lassen wir Ihnen gratis
zukommen. Anruf genügt.



-SIHL - Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Postfach, 8021 Zürich Telefon 01/201 44 11, Telex 54246



Gratis 630 Wollmuster

Bewährte, modische
Markenwolle und Garne
zu Minipreisen ab 1.25!
Fordern Sie das grosse
Wollmusterbuch an, das
Sie behalten können,
direkt bei

**HANS JAKOB AG
Abt. 2b
3436 ZOLLBRÜCK**

Telefon (035) 6 81 11

Coltogum®



Ein Aquarium selbst herstellen? Kein Problem mit Coltogum. Verlangen Sie gratis die Bauanleitung bei Ihrem Eisenwaren- und Do-it-yourself-Geschäft oder Drogerien! Das dauerelastische Coltogum klebt die meisten Materialien zusammen und löst die ungewöhnlichsten Probleme. Achten Sie auf das hochwertige Coltogum (70% Siliconanteil!) in den knallgelben Tuben und Kartuschen!

SFS 9435 Heerbrugg

Drucken

Heinz Hersberger, Klaus Lanz, Georg Müller, Hansruedi Wehren, Basel

Drucken fasziniert. Das liegt nicht nur an der Reproduzierbarkeit der Bildvorlage, sondern auch zu einem guten Teil an den spezifischen ästhetischen Qualitäten jeder einzelnen Drucktechnik. Gründe genug für eine vielseitige Verwendung von Drucktechniken. Gewisse Druckvorlagen sind dazu noch mit wenig Mitteln und einfach herzustellen. Es gibt allerdings ein paar Hürden methodischer Art sowie in der Unterrichtsorganisation zu nehmen, will man das an sich attraktive Vorhaben gut über die Runden bringen. Zudem sind Vorkenntnisse notwendig, welche sich zu erarbeiten für den Lehrer einige Zeitaufwand bedeuten können. Zeitaufwand allerdings, welcher sich, langfristig gesehen, für Lehrer und Schüler auszahlen würde. Denn es gibt vielfältige Anwendungsmöglichkeiten, welche über das rein technische Einüben hinausgehen können, wie z.B. Medienerziehung, Plakate für Schulanlässe, Stoffdrucke usw.

Diese Nummer versucht:

- einen Überblick über im Unterricht erprobte Drucktechniken zu geben;
- Möglichkeiten formaler und technischer Art zu zeigen und auf Anwendungsmöglichkeiten hinzuweisen;
- auf die methodischen Probleme aufmerksam zu machen.

Was die Anwendungsmöglichkeiten betrifft, ist es schwierig, die Vielfalt zu dokumentieren. Es muss deshalb bei einzelnen Hinweisen bleiben.

Deshalb würde es das Redaktionsteam begrüssen, wenn die Nummer Anlass zur Erweiterung des Katalogs von durchgeföhrten, erprobten Anwendungsmöglichkeiten sein könnte: Senden Sie solche Beispiele, mit Bildmaterial, an: Heinz Hersberger, Scheuermatten, 4497 Rünenberg.

Es wäre schön, wenn sich eine Folgenummer ergeben würde.

Drucken mit Schulklassen: Methodische Aspekte

1. Der Bildentwurf

Für die Anwendung aller Drucktechniken ist es wesentlich, dass der Schüler eine *Anschauung hat vom Druckprinzip* und von gewissen grundlegenden Möglichkeiten, bevor er mit der Entwurfsarbeit beginnt. Zwar ist es wichtig, dass er nach dem Prinzip des Erforschens zumindest einmal ein Repertoire an Möglichkeiten selbst herausfinden kann. Aus Zeitgründen wird man ihm aber dies nicht immer ermöglichen können. Deshalb muss der Lehrer in vielen Fällen über die entsprechenden Anschauungsmittel verfügen, welche dem Schüler vor Arbeitsbeginn seine formalen und technischen Mittel vor Augen führen.

Der beste Weg dazu ist für den Lehrer (einmal mehr), es selbst zuvor mit aller Sorgfalt auszuprobieren und auf diesem Weg einfache Anschauungsbeispiele herzustellen, welche aber *nie ganze Bildlösungen* vorwegnehmen sollten.

2. Die Druckmatrix

Es bedeutet eine grosse Erleichterung für den Schüler, wenn ihm der Lehrer eine *klare Aufteilung der Arbeitsschritte* aufzeigen kann. Diese ist je nach Technik ganz unterschiedlich kompliziert.

Ebenso ist die *richtige Handhabung der Werkzeuge* sowie die *Kenntnis der Materialeigenschaften* eine wichtige Vorbedingung für das Gelingen. Sorgfältige Demonstrationen sollten eingepflanzt und jeder einzelnen Phase vorangefügt werden.

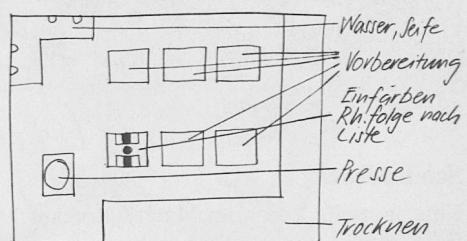
3. Der Druckvorgang

Man kann auch ohne Presse drucken (abreiben mit Messergriff, Falzbein usw. oder draufstehen). Wasserlösliche Druckfarben erleichtern viel, ergeben aber für Papierabzüge meist nicht die gleiche Druckqualität wie die wasserunlöslichen. Dem Einfärbevorgang ist grosse Bedeutung beizumessen; er bestimmt entscheidend die Qualität des Resultates.

Es lohnt sich erfahrungsgemäss, etwas mehr Zeit in die Vorbereitung solcher Stunden zu investieren. Der Zeitgewinn in der Stunde ist enorm. Nur ein für den Schüler klar organisierter Ablauf verhindert die Verbreitung von Druckerschwärze über gewisse Grenzen hinaus.

Ein Beispiel dazu:

Materialdruck mit Offsetfarben
5. Schuljahr, 24 Schüler



Materialien:

Zeitungen
Abdeckband
Pro Schüler 1 A3-Kartonmappe
Einlagen aus Zeitungspapier
Eine Büchse Offsetfarbe
1 Spachtel
2 Einfärberrollen, gross
2 Kunststoffpaletten
Putzfäden und Lappen
Nitroverdünner, Schmierseife
Terpentinersatz
Stockpresse
Zugeschnittenes, saugfähiges Druckpapier

MATERIALDRUCKE

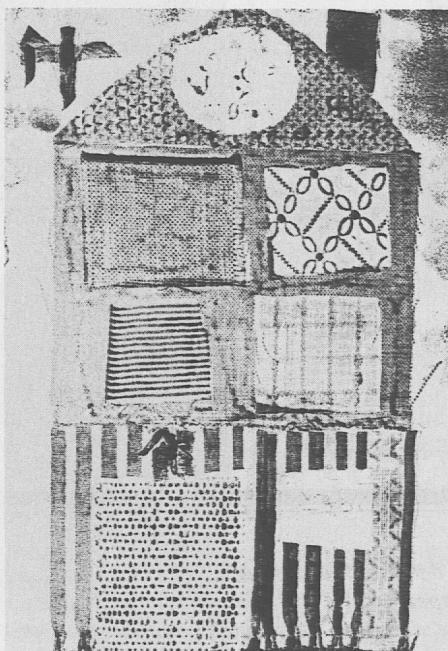
Druck mit diversen Materialien

Druckprinzip:

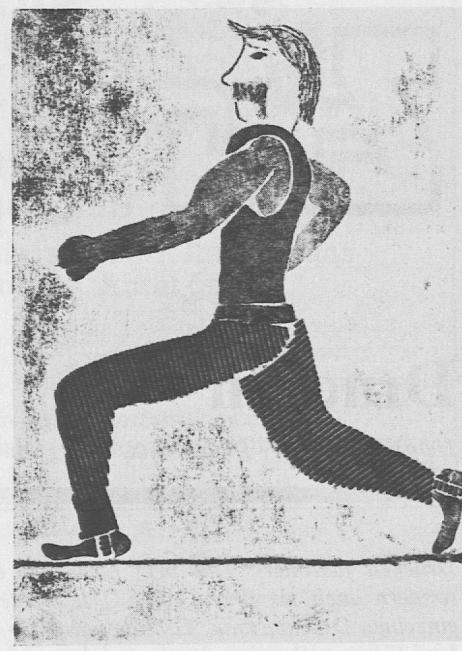
Auf eine Kartonunterlage werden verschiedene Materialien aufgeklebt. Gedruckt wird mit der Presse oder von Hand mit starkem Schutzpapier und Falzbein.

Arbeitsphasen:

1. Erläutern des Prinzips und Sammeln von geeigneten Materialien.
2. Übung: Einfache Form für Versuche wählen, z.B. Buchstaben. Diese Übung ist vor allem für untere Stufen nützlich. Die Schüler müssen selber erfahren, inwiefern die Materialeigenschaften das Aussehen des Druckresultates bedingen. Es werden dadurch viele Enttäuschungen beim aufwendigeren Druck vermieden. Diese Übung wird z.B. mit wasserlöslicher Druckerschwärze ausgeführt.
3. Entwurf des Motivs auf ein starkes Zeichenpapier Grösse 1:1
4. Anfertigen einer Pause auf Transparenzpapier
5. Übertragen auf einen Maschinenkarton seitenverkehrt.



Übung, 5. Schuljahr



«Zirkus», 5. Schuljahr

6. Zuschneiden der Materialien und anschliessend aufkleben. Der Entwurf dient als Schnittmuster.
7. Der Klebevorgang muss sehr sorgfältig sein (Kontrolle!), sonst bleiben einzelne Stücke an der Farbrolle hängen. Krasse Höhenunterschiede können durch Unterlegen von Papier ausgeglichen werden.
8. Drucken: siehe Organisationsplan. Handabzüge gelingen nur, wenn ein kräftiges Schutzpapier verwendet wird und das Verrutschen verhindert werden kann (für diese Altersstufe etwas schwierig).



«Rauch», 6. Schuljahr



«Portrait», 10. Schuljahr



Leimdruck, 8. Schuljahr

Schnurdruck

Eine spezielle Form des Materialdrucks. Beim Schnurdruck werden naturgemäß die *Gestaltungsmöglichkeiten der Linie* hervorgehoben. Unser erstes Beispiel zeigt die Verwendung für flächenhafte Wirkung (Rauchwolken).

Durch Austausch und Übereinanderdruck der Druckstücke untereinander wird eine grössere Formvielfalt erreicht und die gegenseitige Anregung intensiviert.

Das zweite Beispiel zeigt, wie durch eine möglichst grosszügige Verwendung zusammenhängender Schnurstücke eine entsprechend schwungvolle Formensprache entsteht. So wird mit relativ wenig Zeitaufwand eine besondere Ausdrucksmöglichkeit des Schnurdrucks optimal ausgenutzt.

Leimdruck

Als Material für die erhöhte Druckform dient Kunstrarzleim. Die abstrakten Formen ergeben sich aus spontanen Bewegungsabläufen.

Der Leim muss gut hart werden, danach

wird er mit Schleifklotz und Schleifpapier geschliffen und kann eingefärbt werden.

Ratsam ist es auf jeden Fall, alle Hilfsmittel vor der Stunde bereitzustellen und sich einen räumlichen und personellen Organisationsplan zu machen.

DAS «CLICHE-VERRE»

Bereits kurz nach der Entwicklung fotografischer Papiere wurde ein einfaches Verfahren zur Vervielfältigung von Strichzeichnungen entdeckt:

Das Cliché-verre (Glascliché)

Eine Glasplatte wird mit Tusche oder Ätzgrund (Asphaltlack, wie er zum Abdecken von Radierplatten verwendet wird) einseitig bestrichen. Mit verschiedenen Werkzeugen (Nadel, Messer, Schabwerkzeuge) wird die Zeichnung in die aufgetragene Schicht geritzt.

Die Platte dient jetzt als *Kontaktnegativ*: Sie wird, mit der Schicht nach unten, auf ein Fotopapier gelegt. Bei der Belichtung dringt das Licht nur durch die freigelegten Stellen, das Papier kann wie eine übliche Fotografie entwickelt werden.

Das Verfahren wurde auch zur Erzielung von Halbtönen (Graustufen) weiterverfeinert. Als technisches Reproduktionsmittel jedoch kaum verwendet. Künstler, vor allem Corot, auch Delacroix, benutzten dieses Verfahren, das aber sonst nicht viele Anhänger fand.

Zum Einsatz in der Schule

Das Verfahren ist vor allem aus zwei Gründen interessant:

1. Als *Erweiterung der Druckverfahren in Richtung industriell angewandter Technik*, d.h. weg von rein «handwerklichen» Verfahren (sehr geeignet als Einführung in fotografische Grundtechnik und -wissen).
2. Als Verfahren, das eine grosse Vielfalt an zeichnerischen Ausdrucksmöglichkeiten zulässt und dabei vom Aufwand her weniger anspruchsvoll ist als die Radierung.

Die Technik kann grundsätzlich auf jeder Stufe eingesetzt werden, natürlich mit den jeweils nötigen Hilfen.

Es ist sinnvoll, in einer ersten Phase Belichtung und Entwicklung eines Fotopapiers zu demonstrieren und gleichzeitig einige Grundlagen der Fototechnik zu vermitteln.

Dazu werden benötigt:

Ein Raum, der verdunkelt werden kann, zwei Schreibtischlampen, wovon eine mit einer Dunkelkammerbirne, die andere mit einer 25-Watt-Birne versehen ist.

Drei Kunststoffschalen mit den dazugehörigen Chemikalien: Entwickler/Stoppbad/Fixer. (Die Chemikalien sind im Fotohandel erhältlich, z. B. Ilford-Produkte, und sehr einfach anzusetzen. Vorsicht, giftig!)

Klammern zum Bewegen und Herausnehmen der Papiere.

Fotopapier, z. B. Ilfospeed Nr. 2 in den passenden Größen, oder das billigere Agfa-Copy-Rapid, sog. «Dokumentenpapier», welches ungefähr die Dicke von Schreibmaschinenpapier und eine matte Oberfläche besitzt.

Ein Lavabo zum Wässern der Abzüge.

An einfachen Beispielen kann den Schülern gezeigt werden, wie Fotopapier auf Lichteinwirkung reagiert:

Eine Hand wird auf das Papier gelegt, Belichtung aus ca. 1 m Distanz ein paar Sekunden, die Hand erscheint durch die Entwicklung weiss auf schwarzem Grund. (Abb.)

Verschiedene Materialien, z.T. lichtdurchlässige, werden sehr kurz belichtet: Das Licht dringt in unterschiedlicher Intensität durch diese Materialien, es ergeben sich Tonabstufungen von weiss bis schwarz.

Dabei können die Funktionen der einzelnen Chemikalien kurz erläutert werden:

Zu den Arbeiten:

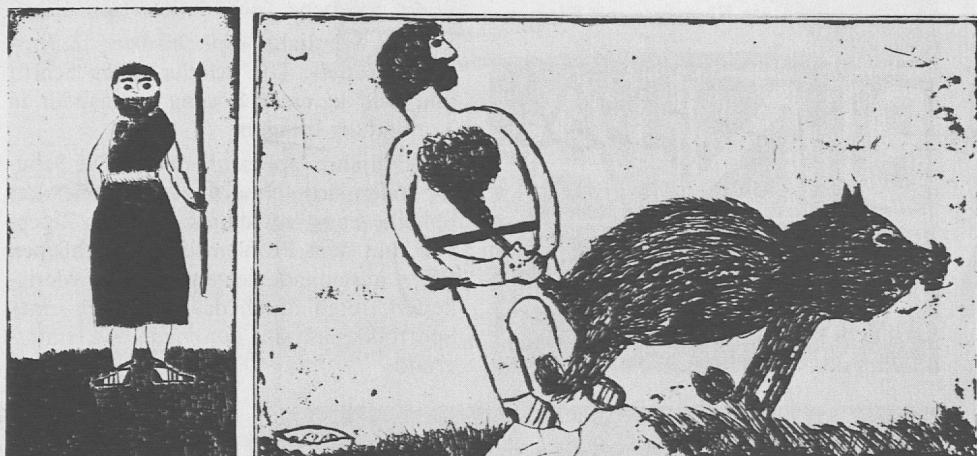
Herakles (5. Klasse)

Die Schüler arbeiten in Gruppen von fünf bis sieben zusammen.

Zuerst wird die Sage, evtl. im Zusammenhang mit dem Deutschunterricht, im Hinblick auf illustrierbare Szenen bearbeitet. Innerhalb der Gruppe werden die Szenen verteilt und wichtige Fragen, wie z.B. das Aussehen des Herakles etc., besprochen.

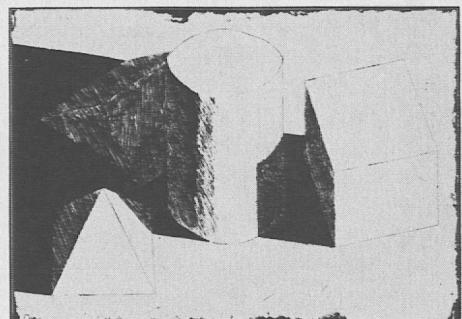
Je nach Art der Zeichnung wählen die Kinder aus dem Angebot eine Glasplatte (10×10 cm, 8×12 cm etc.) und fertigen in diesem Format Skizzen an. Nach Besprechen der Skizzen und Korrekturen werden die – sauberen – Platten mit Tusche möglichst dünn und regelmäßig eingestrichen und mit einem Fön getrocknet. Mit Nadeln und Messern, aber auch z.B. mit grobem Schleifpapier wird die Platte bearbeitet. Wenn die Arbeit ca. zur Hälfte fertig ist, kann ein Probeabzug gemacht werden, damit die Schüler sich über die Wirkung ihrer Zeichnung klar werden.

Zum Schluss wird für jedes Mitglied der Gruppe ein Abzug aller Platten hergestellt. Die Illustrationen können mit dem Text kombiniert werden (beispielsweise im Zusammenhang mit dem Schreibunterricht).



Licht und Schatten (10. Schuljahr)

Einfache Körper wie Würfel, Zylinder, Kegel werden in Parallelperspektive konstruiert. Um diesen Körpern Plastizität zu verleihen, werden Eigen- und Schlagschatten durch völliges Freilegen der Platte, durch verschiedene Schraffuren oder Malen mit stark verdünnter Tusche dargestellt.



PAPIERDRUCK

Charakteristik:

Es handelt sich auch hier um ein Hochdruckverfahren, d.h. auf eine Grundplatte (Karton) werden die Elemente, die drucken sollen, verleimt.

Ähnlich wie beim Materialdruck erscheinen neben den flächenhaft, satt ausgedruckten Flächen der verleimten Druckelemente (festes Papier oder Halbkarton) Strukturen der Trägerfläche in aufgehellttem Farbton.

Die Umkehrung braucht beim Arbeiten erst in der Phase des Verleimens berücksichtigt zu werden. Aus diesem Grund eignet sich dieses Druckverfahren sehr gut auch für Schriften oder Illustrationen in Kombination mit Text.

Korrekturen und Ergänzungen lassen sich zu jedem Zeitpunkt anbringen.

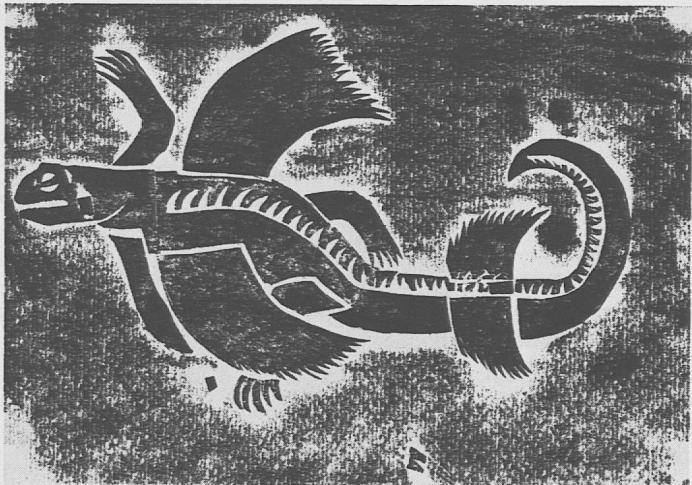
Technische Hinweise:

Vorsicht, das Verleimen muss sehr sorgfältig ausgeführt werden, da sonst die Klebefunktion der Druckerschärze zusammen mit dem Drehen der Walze die aufgeleimten Einzelteile von der Unterlage wegreißen könnten!

Zu den Schülerarbeiten:

5. Schuljahr: «Namensschild». Die Schüler einer neugebildeten Klasse sollen sich kennenlernen. Die Arbeit entstand im Schreibunterricht.

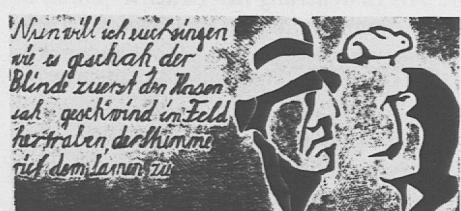
5. bis 6. Schuljahr: «Fabeltier». Schüler sollen beobachtete Elemente mit Elemen-



ten, die ihrer eigenen Vorstellung und Phantasie entstammen, kombinieren und in die gegebene Technik umsetzen.

5. bis 6. Schuljahr: «Sprichwörter, Redensarten, Rätsel». Die Schüler sollen Schrift und Bild in einer Lösung zueinander in Verbindung bringen.

8. Schuljahr: «Sportaufnahme». Die Schüler sollen sich, ohne die in diesem Alter übliche Angst vor dem figürlichen Zeichnen, mit dem Problem der menschlichen Figur auseinandersetzen. Die Schwierigkeiten treten durch das Umsetzen eines Sportbildes aus der Zeitung in den Hintergrund.



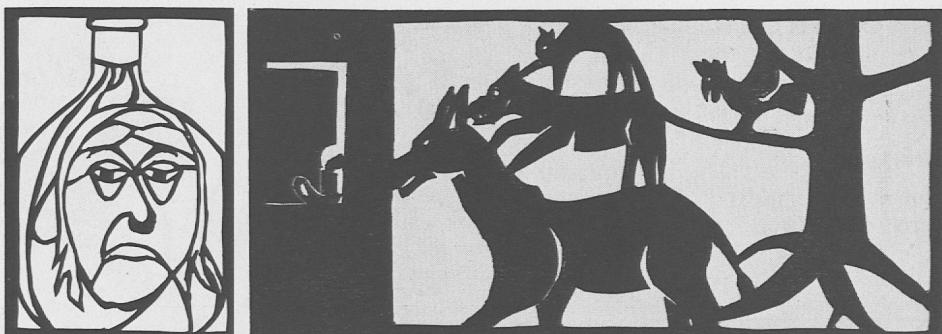
SCHABLONENDRUCK

Charakteristik:

Die Schablone dient selbst als Druckstock, d. h. alle Teile müssen untereinander und mit dem Rand verbunden sein.

In Rahmen gefasstes Format, deshalb gut brauchbar als Illustration zu gegebener Spaltenbreite.

Sauberer, flächiger Druck ohne Halbtöne und zusätzlichen Fremdstrukturen.



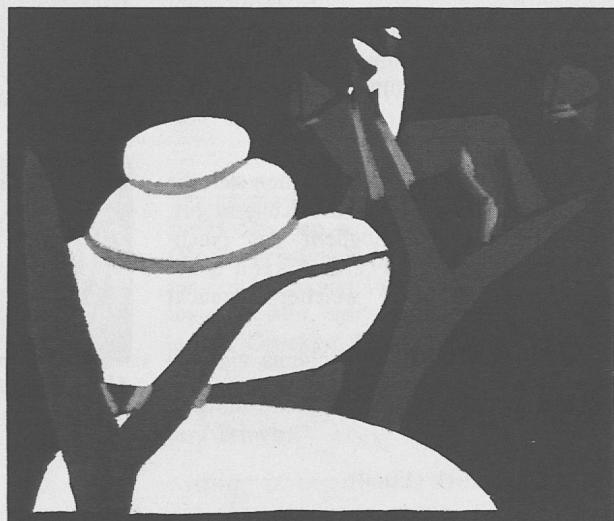
Technische Hinweise:

Als Material eignet sich sehr gut Pressspan oder gut verleimter Halbkarton.

Kann mit zusätzlicher (sauberer) Walze oder Wallholz, aber auch mit Falzbein und Handballen gedruckt werden. Zwischen Druckblatt und Falzbein sollte ein Zwi-schenblatt gelegt werden.

Zu den Schülerarbeiten:

6. Schuljahr: Druckstock und Druck zu den Themen: «Der Geist in der Flasche» und «Die Bremer Stadtmusikanten». Zwei Illustrationen zu bekannten Märchen.



SCHABLONIEREN

Charakteristik:

Eine einfache Schablone erlaubt das beliebige Wiederholen derselben Form.

Schablonen müssen aus «einem Stück» gearbeitet werden, d. h. alle Teile müssen netzartig zusammenhalten. Anders gesagt: Innenformen müssen mit Außenformen durch «Brücken» verbunden sein.

Bei mehrfarbigen Arbeiten braucht jede Farbe ihr eigene Schablone.

Zwischen aneinander angrenzenden Farbflächen entstehen durch Ungenauigkeiten im Schneiden und Übertragen des Entwurfes auf die Schablone oft reizvolle Zufälligkeiten.

Die Tubenfarben müssen dabei ohne Wasser und mit trockenen Pinseln verarbeitet werden.

Wird mit Borstenpinseln gearbeitet, sollen diese im rechten Winkel über den Schablonenrand auf die gewünschte Fläche gezogen werden.

Zu den Schülerarbeiten:

6. bis 7. Schuljahr: «Ali Baba». Illustrationen zur Geschichte. Die Schüler sind einerseits durch die Technik gezwungen, grossflächig zu denken, andererseits erfordert das Beschränken auf drei Schablonen (Farben) formale Überlegungen in bezug auf Farbquantität und Farbverteilung.

7. bis 8. Schuljahr: «Landschaft». Durch distanzmässig genug grosse Trennung der einzelnen Flächen und durch geschickte Kombination konnten auf nur drei Schablonenblättern bis zu acht Farben verwendet werden. Eine günstige Möglichkeit, die Luft- bzw. Farbperspektive zu erproben.

9. bis 10. Schuljahr: «Totentanz». Durch erhöhte technische Fertigkeit entsteht grössere Kontrastwirkung zwischen grossen Flächen und sehr feinen Linien und Flächen.



Technische Hinweise:

Schablonieren ist möglich mit eigentlichen Schablonierpinseln oder mit Borstenpinsel.

ZEICHNEN UND GESTALTEN

LINOLDRUCK

Druckprinzip:

Hochdruck. Die weissen Stellen werden herausgeschnitten.

Arbeitsphasen:

1. Motivsuche. Entwurf einer Art individueller Schülersignete.

2. Ausführung 1:1 mit Tusche und Deckweiss oder nur mit Deckweiss auf graues bzw. schwarzes Papier.

Wichtige Hinweise: Darstellungsmöglichkeiten positiv/negativ.

Struktur → Fläche

3. Übertragung mit Transparentpapier und Kohlepapier auf den Linol seitenverkehrt. Die Übertragung sollte mit grösster Sorgfalt geschehen, um einen allzu grossen Qualitätsverlust in der Form zu vermeiden.

4. Schneiden. Für Klassen eignen sich die Holzgriffe für austauschbare Klingen gut. Ein Schleifstein ermöglicht das Nachschleifen. Durch Aufwärmen kann allzu harter Linol etwas weicher gemacht werden.

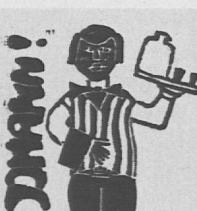
5. Drucken. Siehe Org.-Schema auf Seite 1049.



Unterwasserlandschaft, 7. Schuljahr



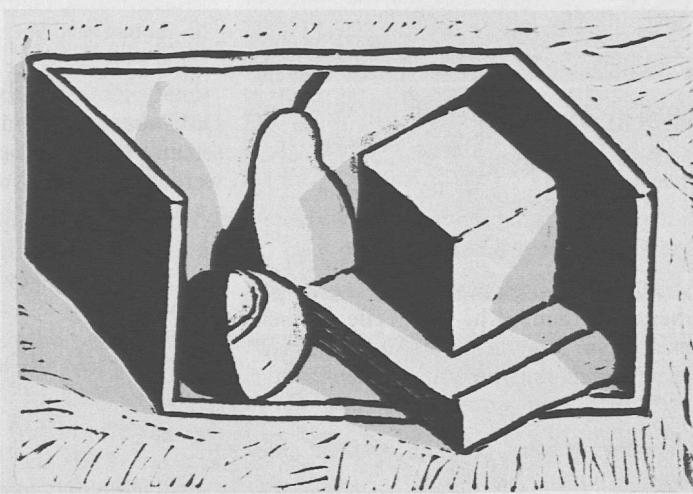
Memory-Spiel. Jeder Schüler besitzt von jedem 2 identische Karten, 7. Schuljahr



Mehrfarbendruck (Linol)



Laubblatt, 8./9. Schuljahr



Stillleben, 7./8. Schuljahr

Es gibt zwei Methoden, zu mehrfarbigen Resultaten zu gelangen:

- Man stellt für jede Farbe einen besonderen Druckstock her.
- Man arbeitet mit der sog. «Verlorenen Form»-Methode.

Die erste Methode ist etwas zeitaufwendiger

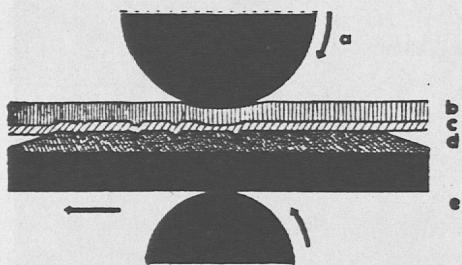
und kann unter Umständen zu grösseren Passer-Schwierigkeiten führen. Sie hat aber den Vorteil, dass die Druckstücke erhalten bleiben und wiederverwendet werden können.

Bei der sog. «Verlorenen Form» wird das Motiv so gewählt, dass alle Farben mit

demselben Linolstück gedruckt werden können. Beim Schneiden des Druckstokkes für die 2. Farbe geht dieser für die 1. Farbe verloren. Man muss dabei beachten, dass beim ersten Druckvorgang genügend Exemplare hergestellt werden, weil bei jeder Farbe wieder Fehldrucke entstehen können.

TIEFDRUCKTECHNIKEN

Aus der Reihe der bekannten manuellen Tiefdruckverfahren (Radierung, Kaltndl, Aquatinta, Kupferstich) eignen sich vor allem Kaltndl und Zinkradierung für Arbeiten mit ganzen Klassen. Die Technik lässt sich bereits in der Unterstufe anwenden, in der Regel wird man sie eher der Oberstufe vorbehalten und mit Kunstbe trachtungen (Dürer, Rembrandt, Goya) verbinden. Unabdingbare materielle Voraussetzung für alle diese Verfahren ist eine Tiefdruckpresse.



Querschnitt einer Tiefdruckpresse

- In der Höhe verstellbare Stahlwalze
- Presstuch (möglicher Ersatz: Lagen von Karton)
- Angefeuchtetes Papier
- Druckplatte
- Presstisch, von der untern Walze bewegt



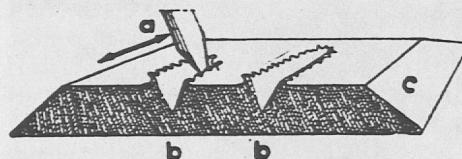
Vorgehen:

- Erklären der Technik, Vorstellen der Werkzeuge, Bildbetrachtungen anhand von Kaltnadelradierungen und Reproduktionen
- Erarbeiten des Themas als Bleistiftzeichnung. Alle Motive, welche einerseits reich an Tonwerten sind und anderseits Linien und Strukturen zeigen, sind geeignet.
- Ausprobieren der Schraffurenlagen auf Kalkpapier über Bleistiftzeichnung mit Spitzfeder und Tusche. (Diese umfangreichen Vorstudien beeinträchtigen meist die Spontaneität, verhindern aber Misserfolge.)
- Vorbereiten der Platte: polieren mit Poliertuch oder an der Schwabscheibe, Abschrägen der Kanten und Runden der Ecken mit Feile.
- Übertragen der seitenverkehrten Zeichnung – ohne Schraffen (Kalkpause benutzen) – mit Kohlepapier auf die Platte, evtl. nachziehen mit Bleistift.
- Reissen. Um den Schülern Anhaltspunkte über die nötige Tiefe der Risse zu geben, sollte man sich eine Platte mit Abdruck verschiedener Strichstärken herstellen und als Anschauungsmaterial bereithalten. Grundsätzlich gilt: Alle sichtbaren «Verletzungen» der Metalloberfläche drucken. Korrekturen: Mit einem Dreikantstahl können Risse herauspoliert werden.
- Drucken. Platte mit Tampon oder Walze satt mit Kupfertiefdruckfarbe einfärben (nötigenfalls geht es auch mit gewöhnlicher Druckfarbe auf Ölbasis), Platte mit

Steifgazetampons blankputzen, ohne die Farbe aus den Rillen zu wischen. Papier (Kupferdruckpapier oder – billiger – weißes Zeichenpapier 160 g/m²) in Wasser einlegen, 5 Min. vor dem Druck abtropfen lassen. Drucken. Billige Papiere sorgfältig von der Platte lösen.

8. Beurteilen, Ändern, Korrigieren, weitere Drucke.

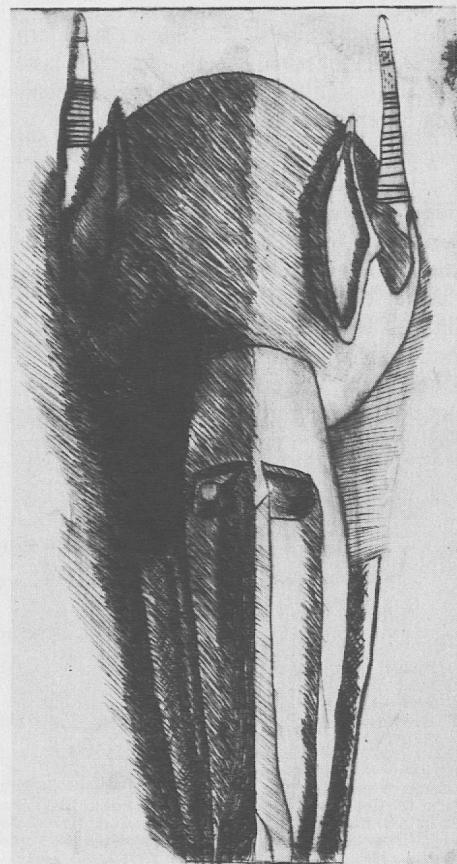
Kaltnadeltechnik



- Reissnadel (Stahlndl, evtl. mit auswechselbarer Spitze, wie sie zum Anreissen von Blechen verwendet wird)
- Riss, das Material wird nicht wie beim Stich entfernt, sondern links und rechts als Grat aufgeworfen, daher stammt die Unschärfe des Kaltnadelstrichs. Er kann mit einem Dreikant- oder einem Polierstahl entfernt werden.
- Polierte Zink- oder Kupferplatte, mind. 1½ mm stark, für Schulzwecke auch Celluloid 1 mm

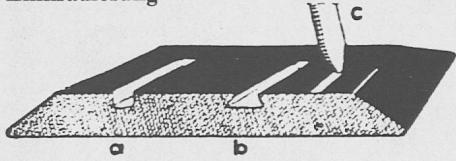
Beispiele

- Kaltnadelradierung, Stilleben mit Krügen, 9. Schuljahr
 Kaltnadelradierung, Maske, 9./10. Schuljahr



ZEICHNEN UND GESTALTEN

Zinkradierung



Zinkplatte mit Asphaltlack (Ofenrohrlack) allseitig überzogen (schützt das Metall vor der Säure)

- a) Ätzstrich bei verdünnter Säure
- b) Ätzstrich bei konzentrierter Säure
- c) Radiernadel (eine gewöhnliche starke Nadel genügt)

Ein Beispiel

Zinkradierung, Schatztruhe im Meer, 8. Schuljahr

Vorgehen:

Weitgehend analog Kaltnadel. Beim Vorbereiten der Platte folgt als weiterer Arbeitsgang das allseitige Isolieren der Platte mit Asphaltlack einige Tage vorher. Der Lack neigt zum Versprüden, leichtes Anwärmen der Platte (Fön) macht ihn wieder elastisch. Die Zeichnung wird mit leichtem Druck in die Asphaltsschicht geritzt, das Metall muss blossliegen.

Die Ätzung erfolgt in einem Plastikbecken im Freien. 10%ige Salzsäure genügt, es kann auch Eisenchlorid verwendet werden. Die Wasserstoffbläschen an den Ätzstellen sind mit einer Vogelfeder zu entfernen. Die notwendige Ätzzeit (abhängig von Konzentration und Temperatur) muss ausgetestet werden.

Nach der Ätzung entfernt man den Asphaltlack mit Terpentin.

Die Platte kann mit Kaltnadel nachbearbeitet werden.



Monotypie

Dies ist kein eigentlicher Druck, sondern ein Abreibeverfahren. Die Technik lässt sich im Anschluss an andere Drucktechniken durchführen.

Die leicht angetrocknete Farbpalette wird einem Druckpapier unterlegt. Die Zeichnung wird mit einem harten Gegenstand für Linien oder Flächen (Bleistift, Pinselstiel, Holz- oder Kartonstück etc.) entweder auf der Rückseite direkt oder auf ein dünnes Deckpapier angebracht. Der Abrieb erscheint seitenverkehrt. Mit einem Deckpapier ausgeführt, lässt sich die Monotypie in beschränktem Sinne auch als Reprotechnik verwenden.



Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Baumgartner-Heim Rud. & Co., Anker-Farbkasten und J. Staedtler, Neumünsterallee 6, 8032 Zürich
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
Böhme AG, Lack- und Farbenfabrik, Neuengasse 24, 3000 Bern
Caran d'Ache, Schweizerische Bleistiftfabrik, 19, ch. du Foron, 1211 Genève 6
Courvoisier Sohn, Zeichen- und Malbedarf, Hugasse 19, 4000 Basel
Delta SA, Editions, 12, rue du Château, CP 20, 1800 Vevey 2
A. Diethelm, Riedmühlestrasse, 8306 Brüttsellen
Droguerie Lion d'Or, Dpt Peinture, Rue de Bourg 33, 1000 Lausanne
Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren
Güller Tony, Töpfereibedarf, 6644 Orselina-Locarno
Gerstäcker Verlag, Druckpressen, Grafikbedarf, D-5208 Eitorf
Günther-Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, Zürichstrasse 106, 8134 Adliswil
Jallut SA, Couleurs et vernis, 1, Cheneau-de-Bourg, 1003 Lausanne
Haupt AG, Buchhandlung und Verlag, Falkenplatz 11, 3000 Bern
Kuhn Hermann, Schwan-Bleistiftfabrik, Tramstrasse 109, Postfach, 8062 Zürich
Küng A., Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Kunstkreis Verlag GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern

Pablo Rau & Co., Paraco-Mal- und -Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon
Presser W., Do it yourself, Bolta-Produkte, Berggässlein 22, 4000 Basel
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8000 Zürich
Rébéz Robert, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumeingasse 10, 4000 Basel
Registra AG, Marabu-Farben, Dötschweg 39, 8055 Zürich
Rosset David, Reproductions d'art, Pré de la Tour 7, 1009 Pully
SA W. Schmitt, Affolternstrasse 96, 8050 Zürich
Schneider, Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Schubiger Franz, Schulbedarf, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Schumacher & Co., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Sihl, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Postfach, 8021 Zürich
Strub Robert & Co., Wechselrahmen, Flurstrasse 93, 8047 Zürich
Talens & Sohn, Farbwaren, Industriestrasse, 4657 Dulliken
Top-Farben AG, Hardstrasse 35, 8004 Zürich
Wagner Hch. & Co., Fingerfarben, Werdhölzlistrasse 79, 8060 Zürich
Werthmüller Hans, Buchhandlung, Spalenberg, 4000 Basel
Zgraggen R., Frau, Signa-Spezialkreidefabrikation, 8953 Dietikon

Der Hund als unterrichtliches Thema

Dr. h. c. Hans Räber, Kirchberg

Vierhundert Rassen

Von keinem andern Säugetier kennen wir eine derartige Fülle von Erscheinungsformen wie vom Hund.

Man unterscheidet heute an die 400 verschiedene Rassen – Farb- und Haarvarietäten innerhalb einer Rasse nicht mitgezählt –, und immer noch kommen neue dazu.

Stellen wir einen 1 kg schweren Chihuahua neben einen 80 kg schweren Bernhardiner, so hat man einige Mühe zu glauben, dass der Winzling und der Riese einst dem gleichen Stamm entsprossen sind. Doch scheint, nach dem heutigen Stand der Forschung zu schliessen, nur der Wolf in irgendeiner seiner Unterarten als *Stammvater des Haushundes* in Frage zu kommen.

So verschieden aber auch die äussere Erscheinungsform in bezug auf Grösse, Haarfarbe und Haarstruktur, Körper und Schädelbau sein mag, der Grundbauplan ist bei allen Rassen der gleiche geblieben: Der Hund, ob Riese oder Zwerg, ist anatomisch und in bezug auf seine psychische Struktur das *Lauf-Raubtier* geblieben, das er immer war. Er kann im Unterricht als Prototyp eines solchen dienen; darüber hinaus aber, und dafür steht er einzig da, zeigt er, was der Mensch im Laufe der Jahrtausende aus einem unauffälligen, wilden Caniden geformt hat und vermutlich noch weiter formen wird.

Wir können gerade am Beispiel Hund zeigen, welche Möglichkeiten der Variabilität in der Erbmasse eines Tieres (und einer Pflanze) schlummern können, die, bewusst gefördert oder gehemmt, die Erscheinungsform der Art weitgehend umwandeln. Dabei lässt sich mindestens erahnen, dass unsere heutige Welt nicht endgültig ist.

Altes Kulturgut

Der Hund wurde vom Menschen geschaffen und geformt, in der ursprünglichen Schöpfung war er nicht vorhanden.

Je nach den Anforderungen, die der Mensch an den Hund stellte, entstanden unterschiedliche Formen, der Gebrauchs-zweck bestimmte dabei weitgehend das äussere Erscheinungsbild und die psychische Struktur.

Der Wüstennomade, der die flüchtige Gazelle jagte, brauchte einen schnellen, nach dem Gesicht jagenden Hund, Wachsamkeit war wenig gefragt, so entstand der *Windhund*; der Mitteleuropäer, der in dichten, unübersichtlichen Urwäldern den Hirsch und den Eber jagte, musste einen Hund haben, der mit feiner Nase nach Wildfährten suchte, eine «warme» Fährte stimmlich anzeigte und diese dann über lange Strecken beharrlich verfolgte. Hier entstanden die lautjagenden *Bracken*. Der Nordländer verlangte von seinem Hund beachtliche Leistungen im Schlittenziehen und dazu äusserste Genügsamkeit in bezug auf Futter und Unterkunft; das Ergebnis dieser züchterischen Bemühungen war der *Schlittenhund*. Der Bauer aber brauchte einen Hofwächter, Viehhüter und Viehtreiber; es entstand das grosse, bunte Heer der *Bauernhunde*; in der Schweiz kannte man sie unter dem Sammelbegriff «Küherhunde». Auf die äussere Erscheinung wurde nur insofern Gewicht gelegt, als sie mit dem Gebrauchs-zweck zusammenhing. So waren die Windhunde hochläufig und

schlank, die Schlittenhunde eher kompakt gebaut und mit dichtem Fell versehen, die Küherhunde mussten beweglich, wachsam und genügsam sein.

Erst recht spät, zum grossen Teil erst ab Mitte des letzten Jahrhunderts, begann man, auch auf die äussere Erscheinung Gewicht zu legen; aus dem Mischmasch der Gebrauchshunde wurden Rassen, die sich klar voneinander unterschieden. Generationen haben seither an diesen Rassen gearbeitet und sie nach dem geformt, was sie als schön, merkwürdig oder gar skurril betrachteten. *So ist jede Rasse eine Art Kunstwerk, ein Kulturdenkmal und der Erhaltung wert.*

Gerade in der Schweiz sind eine Anzahl Hunderassen entstanden, die zu den schönsten gehören, die es überhaupt gibt. Aus dem Schmelziegel der «Küherhunde» entstanden der *St.-Bernhards-Hund* und die vier *Sennenhunderassen* und aus den alten Bracken der Kelten und Germanen die schönen schweizerischen *Laufhunde*. Und als das Reh Ende des letzten Jahrhunderts wieder im schweizerischen Mittelland auftauchte, schufen die Jäger den *Schweizer Niederlaufhund*, weil die grossen Laufhunde dem Reh zu gefährlich waren.

Heute sind es dreizehn Hunderassen, die auf dem Boden der Schweiz entstanden sind; ihre Geschichte ist ein Stück schweizerische Kulturgeschichte, sie für die Nachwelt zu erhalten eine Aufgabe unserer und der kommenden Generationen.



Neben Hunden mit extrem dichter Behaarung, wie wir sie bei diesem ungarischen Hirtenhund sehen...



... züchtete der Mensch auch völlig haarlose Hunde, wie etwa die mexikanischen Nackthunde.



Im hohen Norden entstanden stämmige Schlittenhunde, wie z. B. der hier abgebildete Alaskan Malamute...

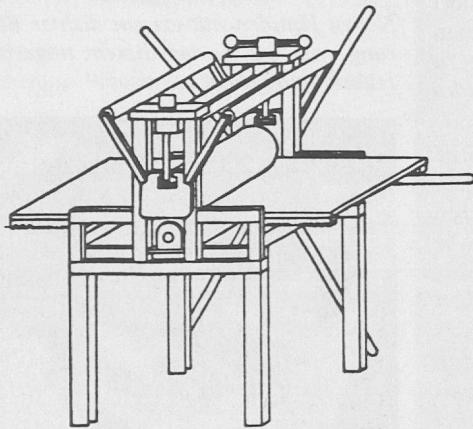
Foto: B. B. P. Wilton



... in den Wüstengebieten Nordafrikas jedoch schlanke Windhunde wie dieser Tuareg-Sloughi aus Mali.

Foto: F. Binz

JEDER SCHULE IHRE EIGENE TIEFDRUCKPRESSE

**Typ DPM**

Druck Format 1000 x 660 mm

Walzen ⌀ 180 mm

Die mittlere Druckpresse DPM ist geeignet für Schulen, deren Arbeiten bereits professionellen Charakter aufweisen.

Sie ist geeignet für Linol, Holz, Lithographien und Kupferdruck.

Der Typ DPM ist eine Weiterentwicklung von unserem kleinsten Modell DPK. Die Druckwalzen sind rostfrei, die Uebersetzung wird über eine Zahnstange erreicht, die Arbeitsplatte besteht aus einer äusserst stabilen Aluminiumplatte.

Bitte verlangen Sie nähere Unterlagen über Tiefdruckpressen.

Alfred Güdel AGIndustriequartier
4900 Langenthal

Telefon 063 221428

GÜDEL

DRUCKTECHNIK

Hobbyschnitzer

verlangen den Rohfigurenkatalog bei

G. Heller, Postfach 21, 9003 St. Gallen

web-kurse

Gründliche einführungskurse in das handweben.
individuelle kursgestaltung. nur 4 oder 5 teilnehmer
pro kurs. verschiedene technik. kurse ab märz 1981
inkl. kost und logis. verlangen sie genaue daten!

webatelier fiechtenmühle
4953 schwarzenbach, telefon 063 721257

Synthethische weisse

STOPFWATTE

zu Fr. 7.90 per kg
+ Wust + Porto
in Plastiksäcken zu 5 kg,
sofort ab Lager lieferbar.

Bestellen Sie bitte bei:

Wattefabrik

GROSSMANN & CO. AG

8136 Gattikon, Telefon 01 720 13 88

Schweizer Qualität
Geistlich Qualität

Geistlich

Für alles, was verklebt werden soll, hat Geistlich den richtigen Leim. Echte Schweizer Qualität, in der Praxis erprobt und bewährt. Wir kennen uns aus im Leim, denn seit 130 Jahren sind wir im Leim daheim!

Ein Holzleim*
für alle Holzarten.

*Diese Leime unterstehen nicht dem
Giftgesetz.

Dieser Textilkleber* klebt
waschfest alle
Textilien, Leder
usw.

Konstruvit*, der
Weissleim, den jeder
kennt und
brauchen
kann.

Kristallklar trocknender
Vielzweckkleber für
viele
Werkstoffe.

Gift-
klasse 5S,
Warnung auf Pakungen
beachten.



Hersteller: Ed. Geistlich Söhne AG, Abt. Klebstoffe, 8952 Schlieren

Wir sind im Leim daheim!

Warum gerade der Hund zum Haustier wurde

Bei der Domestikation des Hundes konnten kaum wirtschaftliche Überlegungen des Menschen eine Rolle gespielt haben. Der Steinzeitjäger konnte ja nicht voraussehen, wozu ihm dieser auf der Grenze zwischen Wildtier und Haustier stehende Wildhund einst nützlich sein könnte.

Die Dienste des Hundes als Wächter, als Beschützer der Siedlungen und der Herden, seine Mithilfe bei der Jagd, das alles kam viel später.

Zu Beginn stand der Wolf in irgendeiner mittelgrossen, heute vermutlich nicht mehr vorhandenen Form; sicher war es nicht der grosse nordische Wolf. Wie weit in südlichen Ländern der Schakal an der Entstehung des Haushundes beteiligt war, ist bis heute umstritten. Es ist nicht leicht, im konkreten Falle zu entscheiden, ob ein aufgefundenes Schädelfragment bereits von einem Haushund oder noch von einem wilden Caniden stammt. Es müssen jeweils verschiedene Kriterien herangezogen werden. Die von der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft herausgegebene Broschüre «Vom Torfhund zum Rassehund», die auch dem Lehrer gute Dienste erweist (siehe Inserat), gibt Hinweise auf die Schwierigkeiten einer genauen Zuweisung solcher Hunde.

Der Mensch der Steinzeit war überall und zu jeder Zeit von Wölfen umgeben. Beide, Wolf und Mensch, jagten die gleichen Beutetiere, sie standen also als biologische Konkurrenten in engem Kontakt zueinander. Hatte der Mensch ein grösseres Beutetier erlegt, so tauchten die Wölfe auf. Sie umlungenen die Lagerplätze des Menschen und vertilgten die Abfälle (inkl. Fäkalien!). Schaden konnten die Wölfe nicht anrichten, weil der Steinzeitjäger keine kleinen Haustiere besass. Sicher wurden ab und zu auch Jungwölfe gezähmt, und als Meutetiere brachten sie die nötigen psychischen Strukturen mit, um sich problemlos in die menschliche «Meute» einordnen zu können.

So entstand aus der losen Verbindung als Abfallvertilger und Begleiter auf den Jagdzügen allmählich eine feste Jagd- und Lagergemeinschaft zwischen Wolf und Mensch. Wie weit ursprünglich kultisch-magische Beziehungen zwischen den so ungleichen Lagerngenossen bestanden haben, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Die uralten und immer wieder neu auftauchenden Märchen und Sagen von «Wolfskindern» (Romulus und Remus) deuten auf derartige Beziehungen hin.

Eines Tages muss eine zahme Wölfin ihre Jungen im Lager der Menschen zur Welt gebracht haben, und damit war der entscheidene Schritt zum Haustier getan.

Eine wichtige Voraussetzung dazu war, dass der Wolf von Natur aus «stubenrein» ist. Ohne diese Eigenschaft wäre der Hund als Zimmergenosse der Menschen undenkbar.

Eine weitere, wichtige Voraussetzung ist das grosse Geselligkeitsbedürfnis. Mensch und Hund verlangen nach Gesellschaft; allein fühlen sie sich auf die Dauer nicht wohl. *Wachsende Hunde isoliert auf, so kommt es zu schweren psychischen Störungen (Kaspar Hauser!).*

Jede Gesellschaft muss aber irgendwie geordnet sein, sonst funktioniert sie nicht. Die «klassenlose» Gesellschaft existiert nur auf dem Papier, in der Praxis hat sie noch stets versagt.

Tatsächlich herrscht nun in der Wolfsmeute eine strenge Rangordnung. Kern des Rudels bilden in der Regel ein Rüde und eine Wölfin, und nur diese beiden schreiten zur Fortpflanzung, auch wenn daneben noch durchaus fortpflanzungsreife Tiere vorhanden sind. Auf diese Weise wird eine strenge Geburtenregelung praktiziert. Ausser dem Menschen, Seuchen und Parasiten hat der Wolf keine Feinde, und trotzdem kommt es auch da, wo der Wolf nicht bejagt wird, nie zu einer untragbaren Zunahme; das Gleichgewicht zwischen Wolf und seinen Beutetieren bleibt, dank der Geburtenkontrolle, stets erhalten.

In beiden Gemeinschaften, der Menschenhorde und der Wolfsmeute, herrschten ähnliche soziale Strukturen. Das ermöglichte dem Wolf die Einordnung in die menschliche Gesellschaft und die Anerkennung des Menschen als ranghöheren Partner.

Dabei spielte der Umstand eine wichtige Rolle, dass der Wolf und der Hund durch ein differenziertes Gebärden- und Mienenspiel ihre Stimmungen und Absichten der Umwelt mitteilen können und andererseits befähigt sind, Mienenspiel und Gebärden der andern richtig einzuschätzen.

Das erleichtert den Umgang mit Hunden und Wölfen ganz wesentlich.



Durch «Vorne niedergehen» fordert die Wölfin ihre Kumpane zum Spielen auf.

(Aus Zimen 1978)



Auf dieselbe Weise fordert auch der Haushund seinen menschlichen Kumpaten zum Spielen auf.
Foto: R. Tramin

Derartige Studien an Hunden lassen sich mit jeder Schulklasse durchführen, und anschliessend kann man gemeinsam einen Katalog der Ausdrucksformen des Hundes erarbeiten. Je nach Unterrichtsstufe wird dieser Katalog sehr einfach oder auch recht differenziert sein.

Der Hund in der heutigen Gesellschaft

Genaue Zahlen über den gesamten Hundebestand in der Schweiz fehlen, doch ergeben auf verschiedener Basis vorgenommene Schätzungen fast übereinstimmende Zahlen, so dass wir ungefähr mit 350 000 Hunden zu rechnen haben.

Bezogen auf die Wohnbevölkerung, hat die Zahl der Hunde gegenüber früher eher etwas ab-, absolut jedoch mit der Zunahme der Wohnbevölkerung merkbar zugenommen. Eine derartige Dichte bringt Probleme, die jeder einsichtige Hundehalter sehen und kennen muss. Doch bevor die Behörden nach Mitteln und Wegen suchen, wie der Hundebestand verringert werden könnte, sollte man sich doch wohl fragen, wieso der heutige Mensch derart «auf den Hunde gekommen» ist.

Eine soziologische Studie über die Bedeutung des Hundes in der modernen Gesellschaft fehlt für die Schweiz. Dagegen hat die schwedische Universität Göteborg eine gross angelegte Untersuchung über die soziale Bedeutung des Hundes für den Menschen in Bearbeitung und erste Ergebnisse unter dem Titel «Do we need dogs?» kürzlich publiziert. Daraus entnehmen wir:

- sie durch den Hund Freunde gefunden haben,
- ihnen der Hund das Gefühl vermehrter Sicherheit gibt,
- sie das Gefühl haben, für jemanden da zu sein,
- der Hund ihnen hilft, die Freizeit vernünftig zu verbringen,
- der Hund ihnen Zuneigung und Liebe entgegenbringt,
- der Hund sie zwingt, sich jeden Tag an der frischen Luft zu bewegen.

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

PR-Beitrag

Roll-Cut, der neue Rollschneider von IDEAL

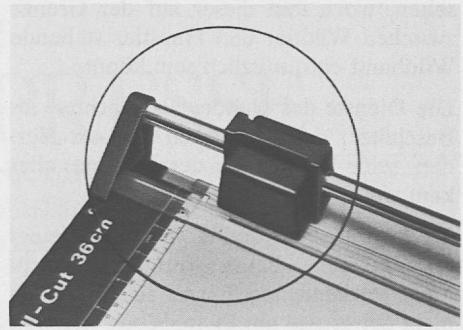
Jetzt gibt es IDEAL-Roll-Cut, das ideale Schneidegerät für Grafiker, Fotografen, Zeichner, Planer, Schulen, Büros, Verwaltungen, den Hobby- und Privatgebrauch.

IDEAL-Roll-Cut einfach überall, wo problemlos und sicher Papier, Karton, Film und ähnliches genau und rechtwinklig geschnitten werden muss. Das selbstschärfende Schneidemesser im Sicherheitsgehäuse garantiert eine hervorragende Schnittqualität und grösstmögliche Sicherheit vor Schnittverletzungen.

IDEAL-Roll-Cut gibt es in drei Schnittlängen: 36 cm, 46 cm, 67 cm. Robuste Ausführung mit Gummifüßen für rutschfesten Stand und gegen Beschädigung der Stellfläche; selbstschärfendes Rundmesser; automatische Pressung, Anschlagschiene und durchsichtige Klemmleiste mit cm-Einteilung; DIN- und Masseinteilung auf dem Papiertisch; zu allen Modellen ist auch ein rechtwinkliger Anschlagwinkel erhältlich.

IDEAL-Roll-Cut, die letzte Neuheit im grossen Sortiment von IDEAL-Hebel- und -Stapelschneidern.

IDEAL-Roll-Cut ist im guten Fachhandel erhältlich.



Ideal für Keramik-Schulzwecke

- Universal-Ton weissbrennend für 1000° und 1300° (Steinzeug)
- Glasuren für 1000° und 1300°
- Ofeneinsetzmaterial
- Metalldreifüsse

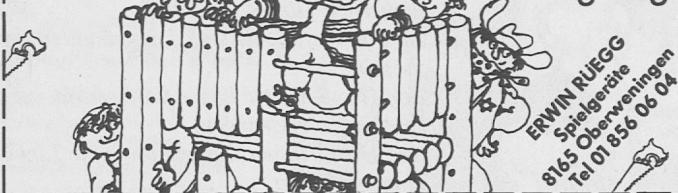
direkt aus England und Holland

Verlangen Sie weitere Auskünfte

Albert Isliker & Co. AG
Postfach, Ringstrasse 72, 8050 Zürich
Tel. 01 312 31 60



Kinder-Plausch!
Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.



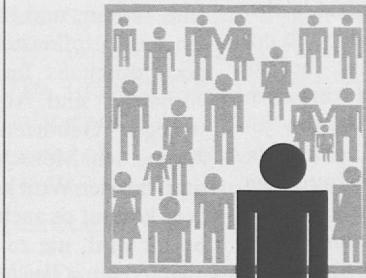
Bitte senden Sie den Katalog

COUPON

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:



Geschäftssitz :
Place de Milan 1001 Lausanne

**Einzel- und
Kollektiv-
Lebensversicherungen**



Schweizerschule Barcelona Stellenausschreibung

Die Schweizerschule in Barcelona sucht auf den 1. September 1981:

1 Kindergärtnerin

Voraussetzungen:

Kindergärtnerinnendiplom. Mindestens 2 Jahre Praxis. Spanischkenntnisse erwünscht.

Vertrag:

2 Jahre (evtl. Möglichkeit einer Verlängerung) bei bezahlter Hin- und Rückreise.

1 Handarbeitslehrerin/Turnlehrerin

Voraussetzungen:

Handarbeitslehrinnendiplom. Zusatzausbildung auf dem Gebiet des Turnunterrichts für Primarschulstufe. Mindestens 2 Jahre Praxis.

Vertrag:

3 Jahre bei bezahlter Hin- und Rückreise.

Besoldung:

Für beide Stellen gemäss Gehaltsliste der Schweizerschule Barcelona, die sich auf schweizerische Ansätze abstützt. Pensionsversicherung.

Bewerbungen mit Bild und den üblichen Unterlagen sind dem Delegierten unseres Patronatskantons Bern einzureichen: Dr. Hans Stricker, Vorsteher des Amts für Unterrichtsforschung, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern (Tel. 031 46 85 08).

Anmeldetermin: 10. Juli 1981.

Die *Schlussfolgerungen* der Schweden können wohl auch auf unsere Verhältnisse übertragen werden:

«Die Untersuchung zeigt, dass der Hund als Erhalter der körperlichen und seelischen Gesundheit des Menschen eine wichtige Funktion erfüllt, vor allem bei alleinstehenden Jugendlichen, bei Frauen und älteren Menschen.»

Für Menschen, die an Liebe und Freundschaftsbeziehungen zu kurz kommen, kann der Hund zu einem Ersatz werden, der fast so bedeutsam wird wie ein Mensch.

Wie viele Spital- und Pflegeheimbetten bleiben dank der Hunde frei?»

Die Bedeutung des letzten Satzes ist nicht zu unterschätzen, und man müsste die *Hundehaltung vermehrt auch unter diesem Gesichtspunkt betrachten*, und nicht lediglich ausrechnen, wie viele Zentner Hundedreck täglich in einer mittleren Stadt anfallen.

Man könnte vielleicht die Schlussfolgerungen der Schweden sogar etwas erweitern und fragen, wie viele Zellen in Strafanstalten und wie viele Betten in Erziehungsheimen frei bleiben, weil dank einem Hund bei einem heranwachsenden Menschen eine asoziale Entwicklung vermieden wurde.

Hilfen im Unterricht

Jeder Naturkundeunterricht hat sich am lebenden Objekt zu orientieren, alles andere ist graue, verstaubte Theorie.

Im Falle «Hund» bietet die Beschaffung des Anschauungsmaterials kaum Schwierigkeiten; Hunde stehen überall, zu Stadt und Land, reichlich zur Verfügung. Vermutlich sitzt in jeder Klasse ein Kind, das zu Hause einen Hund hat.

Im Hinblick auf die schweizerischen Hunderassen wird es jedoch kaum möglich sein, sie alle den Schülern vorzustellen. Hier muss das Bild das lebende Objekt ersetzen. Eine gute Hilfe sind dazu die farbigen Broschüren über die schweizerischen Hunderassen, die die Schweizerische Kynologische Gesellschaft (SKG) den Schulen zum Vorzugspreis von Fr. 2.– pro Stück abgibt.

Die Broschüre stellt jede der dreizehn Rassen in einem Farbbild vor, und zu jedem Bild steht ein kurzer «Steckbrief» der Rasse, in deutscher und französischer Sprache.

Dem Lehrer mag ebenfalls die Broschüre «Vom Torfhund zum heutigen Rassehund» eine Vorbereitungshilfe sein. Er bekommt die Broschüre zum Preise von Fr. 5.–. Bestellungen sind an die Schweizerische Kynologische Gesellschaft, Postfach 2307, 3001 Bern, zu richten (siehe Inserat S. 1062).

MEDIENKUNDE: ZEITUNGSLEKTÜRE WILL GELERNT SEIN

Die Schule, die «bekanntlich» für das Leben vorbereitet, kommt nicht um Medienpädagogik herum, und zwar müsste es eine Nutzungs-, weniger eine Bewahrungs-pädagogik sein. Zum Beispiel für die bewusstere und kritische Lektüre einer Tageszeitung.

Hier gibt es neuerdings ein interessantes Angebot für Lehrer: Die «Berner Zeitung» (Dammweg 9, 3013 Bern, Tel. 031 41 46 46) bietet ein ganzes Medienpaket zur Behandlung des Themas «Zeitung» an: In einem soliden Ordner finden sich 46 Seiten Text, Arbeitsblätter, Transparentfolien. Behandelt werden die wichtigsten Aspekte wie Inhalt der Zeitung, vom Ereignis zum Bericht, zur Sprache der Zeitung, finanzielle Probleme u.a.m. – Als Beispiel ist die fiktive «TZ» genommen (Direktwerbung für die «BZ» wird vermieden).

den), selbstverständlich alimentiert aus dem «Grossen Bruder», mit aktuellen Beispielen, die die Hektik und das Rennen gegen die Uhr im Zeitungsbetrieb deutlich machen.

Das Medienpaket wird von der «BZ» gratis an Lehrer abgegeben; nicht genug damit: Wer seinen Unterricht zum Thema «Zeitung» «mediengerecht» gestalten will, kann leihweise (oder auch käuflich) zwei audiovisuelle Teile «Die Tageszeitung TZ» (Tonbildschau mit 77 Bildern) und «Gotthard» (16-mm-Film oder Video-Bänder VHS oder VCS) beziehen.

Die «Unterlagen zur Medienkunde, Themenkreis Zeitung» sind eine begrüssenswerte private Initiative der «Berner Zeitung», die selbstverständlich auch Interessenten anderer Kantone zugute kommt. -t

 Verein für Pressearbeit in der Stadt Berner Zeitung Postfach 2307 3001 Bern, Schweiz 031 41 46 46		4. Vom Ereignis bis zum Zeitungsleser																																							
		Unterlagen für den Lehrer																																							
		4/1																																							
I <p>Eine gut funktionierende Organisation (ein gut eingespieltes Team qualifizierter Mitarbeiter, die nötigen technischen Einrichtungen) ist die Voraussetzung für das optimale Funktionieren einer Zeitung. Jeder Zeitungsbericht durchläuft zahlreiche Stationen, bis er gedruckt in der Zeitung erscheint. Zu den Informanten der Zeitung gehören neben Berichterstattern, Fotoreportern und Korrespondenten auch Nachrichtenagenturen.</p> <p><u>Die wichtigsten Bildagenturen</u></p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 15%;">afp</td> <td style="width: 60%;">Agence France Presse (Frankreich)</td> <td style="width: 25%;"></td> </tr> <tr> <td>ansa</td> <td>Agenzia Nazionale Stampa Associata (Italien)</td> <td></td> </tr> <tr> <td>ap</td> <td>Associated Press (USA)</td> <td></td> </tr> <tr> <td>apa</td> <td>Austria Press Agentur (Österreich)</td> <td></td> </tr> <tr> <td>dpa</td> <td>Deutsche Presse-Agentur (Bundesrepublik Deutschland)</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Reuter</td> <td>Reuter's Ltd. (Großbritannien)</td> <td></td> </tr> <tr> <td>sda</td> <td>Schweizerische Depeschenagentur (Schweiz)</td> <td></td> </tr> <tr> <td>SI</td> <td>Sportinformation (Schweiz)</td> <td></td> </tr> <tr> <td>spk</td> <td>Schweizerische Politische Korrespondenz</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Tass</td> <td>Telegrafnoje Agenstwo Sowjetskowo Sojusa (Sowjetunion)</td> <td></td> </tr> <tr> <td>upi</td> <td>United Press International (USA)</td> <td></td> </tr> </table> <p><u>Die wichtigsten Textagenturen</u></p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%;">Keystone Press</td> <td style="width: 33%;">Bild & News</td> <td style="width: 34%;">Associated Press (ap)</td> </tr> <tr> <td>Comet-Photo</td> <td>Actualités Suisses</td> <td></td> </tr> </table>	afp	Agence France Presse (Frankreich)		ansa	Agenzia Nazionale Stampa Associata (Italien)		ap	Associated Press (USA)		apa	Austria Press Agentur (Österreich)		dpa	Deutsche Presse-Agentur (Bundesrepublik Deutschland)		Reuter	Reuter's Ltd. (Großbritannien)		sda	Schweizerische Depeschenagentur (Schweiz)		SI	Sportinformation (Schweiz)		spk	Schweizerische Politische Korrespondenz		Tass	Telegrafnoje Agenstwo Sowjetskowo Sojusa (Sowjetunion)		upi	United Press International (USA)		Keystone Press	Bild & News	Associated Press (ap)	Comet-Photo	Actualités Suisses		Z <p>Unsere Schüler sollen den Weg eines Zeitungsberichtes vom Ereignis bis zum Leser kennen.</p>	U <p>Klassenarbeit: Den Ausschnitt des Films (Video-Bandes) "die Zeitung" (Beginn Eishockey-Match) noch einmal anschauen.</p>
afp	Agence France Presse (Frankreich)																																								
ansa	Agenzia Nazionale Stampa Associata (Italien)																																								
ap	Associated Press (USA)																																								
apa	Austria Press Agentur (Österreich)																																								
dpa	Deutsche Presse-Agentur (Bundesrepublik Deutschland)																																								
Reuter	Reuter's Ltd. (Großbritannien)																																								
sda	Schweizerische Depeschenagentur (Schweiz)																																								
SI	Sportinformation (Schweiz)																																								
spk	Schweizerische Politische Korrespondenz																																								
Tass	Telegrafnoje Agenstwo Sowjetskowo Sojusa (Sowjetunion)																																								
upi	United Press International (USA)																																								
Keystone Press	Bild & News	Associated Press (ap)																																							
Comet-Photo	Actualités Suisses																																								
U <p>Gruppenarbeit: Den Weg einer Meldung vom Ereignis bis zum Zeitungsleser in die richtige Reihenfolge setzen.</p>	<p style="text-align: right;">Film (Video-Band) "die Zeitung"</p>	<p style="text-align: right;">Arbeitsblatt 4/1</p>																																							

Primarlehrer

mit 9 Jahren heilpädagogischer Tätigkeit, in Weiterbildung, sucht Stellvertretung im Schulbereich für August, September, Oktober 1981

Offerten unter Chiffre 2794 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, oder Telefon 052 29 63 88, ab 19.30 Uhr

Stabpuppentheater

Wir machen eine Landschulwoche in Form einer Schweizer Tournee. Welchen Schulen können wir «Der kleine Prinz» im August oder September vorführen?

Sekundarschule Allenlüften, Klasse 7a, 3205 Gümmenen, Tel. 031 94 90 82

Pregel

Lesen heute

Ausgabe für die Schweiz

Dieses moderne und bewährte Erstlesewerk beinhaltet die Vorteile der synthetischen und der analytischen Methode. Prüfstücke erhalten Sie zum Vorzugspreis direkt beim Verlag.

Schroedel

Hermann Schroedel Verlag AG
Hardstrasse 95, 4020 Basel
Tel. 061/423330

249

Friedheim, 8608 Bubikon

Wir suchen auf Herbst 1981 für eine Mittelstufenklasse unseres Heimes für normalbegabte, verhaltenschwierige Schüler einen

Lehrer

Es erwartet Sie eine anforderungsreiche, aber sowohl pädagogisch wie didaktisch sehr interessante Tätigkeit. Ihre Arbeit in der Schule wird einen Teil der gesamten heilpädagogischen Bemühungen der Erzieher, der Heimleitung und weiterer Fachkräfte darstellen. Die Kinder werden von Ihnen erzieherische Phantasie, Durchhaltevermögen, Festigkeit und ein grosses Mass an Zuwendung dringend nötig haben.

Wir wünschen uns für diese Aufgabe eine reife, tragfähige Persönlichkeit, die zur liebevollen und konsequenteren Führung der Schüler willens und fähig ist. Zudem müssen Sie gewillt sein, mit den anderen Mitarbeitern, den Eltern und den Kollegen eng zusammenzuarbeiten. Eine Ausbildung als Primarlehrer ist Bedingung, heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung sind erwünscht.

Wir bieten Ihnen eine Besoldung nach kantonalzürcherischem Reglement sowie elf Wochen Ferien.

Bitte rufen Sie uns an, damit wir Sie an Ort und Stelle über die Arbeit im Friedheim orientieren können.

H. und M. Hanselmann, Tel. 055 38 11 29

Die Schweizer Hunderassen

In einer Broschüre, Format A5, werden die 13 Schweizer Hunderassen in Farbfotos und kurzem Text vorgestellt.

Vorzugspreis für Schulen: Fr. 2.– pro Stück

Vom Torfhund zum heutigen Rassehund

Die reich illustrierte Broschüre zeigt den Weg des Haushundes vom Torfhund bis zum heutigen Rassehund.

Preis: Fr. 5.– pro Stück



Bestellungen an:

Schweizerische Kynologische Gesellschaft, Postfach 2307, CH-3001 Bern.

Institut Lichtenberg, Oberägeri ZG

Wir suchen auf den 7. September 1981

**1 Primarlehrer(in)
für die 6. Klasse**

und

**1 Lehrer mathematischer Richtung
mit Sekundarlehrerdiplom oder
gleichwertiger Ausbildung.**

Die Stellung ist mit Internatsdienst verbunden.

Anfragen an E. Züger, Institut Lichtenberg, Primar- und Sekundarschule, 6315 Oberägeri, Tel. 042 72 12 72.

Hochalpines Töchter-Institut Fetan

An unserer Schule ist auf Mitte September 1981 die folgende Lehrstelle neu zu besetzen:

Französisch

Das Institut ist private Internatsschule und zugleich regionale Mittelschule des Unterengadins mit zwei Maturitätstypen, Handelsdiplomschule und Sekundarschule. Unsere neuen Lehrkräfte finden einen interessanten Aufgabenbereich in einem kleinen Lehrerteam an einer Schule mit eigener Prüfungsberechtigung.

Orientierende Unterlagen können beim Sekretariat des Hochalpinen Töchter-Instituts, 7551 Fetan, Tel. 084 9 02 22, angefordert werden. Bewerbungen sind direkt an den Rektor zu richten.

Matura – was dann?

Die Studien- und Berufswahl der Zürcher Maturanden

Nur noch jeder zehnte Maturand will Lehrer werden

Mit elf Prozent der Maturanden, die sich 1978 zum Zeitpunkt der Befragung – kurz vor den Sommerferien, also wenige Wochen vor der Matur – für eine Ausbildung am Oberseminar (jetzt: Seminar für Pädagogische Grundausbildung) entschieden hatten, war das Interesse für diese in den Jahren 1970–1975 stets von gut einem Fünftel aller Maturanden gewählte Ausbildungsrichtung auf einen vorläufigen Tiefpunkt gesunken. 1979 war wieder ein Anstieg auf 15 Prozent zu verzeichnen, und man konnte gespannt sein, ob und in welchem Ausmass sich dieser Aufwärtstrend zugunsten der Lehrerberufe gerade im Hinblick auf die Neugestaltung der Lehrerbildung im Kanton Zürich fortsetzen werde. Wie aufgrund der Zahlen aus den Vorjahren fast zu erwarten war, ist nun aber wieder ein Ausschlag nach unten eingetreten, indem nur noch zehn Prozent der Maturanden beabsichtigen, die jetzt verlängerte Ausbildung am Seminar für Pädagogische Grundausbildung zu beginnen. Inwieweit gerade diese Verlängerung zum neuen Tiefstwert beigetragen hat, kann erst die Entwicklung der folgenden Jahre zeigen.

Nach wie vor bestehen grosse Unterschiede im Studien- und Berufswahlverhalten nach Geschlecht. Nur knapp die Hälfte der Maturandinnen gegenüber fast drei Viertel ihrer männlichen Kollegen wollen die lange Ausbildung an einer Hochschule auf sich nehmen. Statt dessen wählen sie je dreimal häufiger als die Maturanden die Ausbildung am Seminar für Pädagogische Grundausbildung oder eine nichtakademische Ausbildung.

Gegenüber den Vorjahren nahezu ausgeglichen haben sich die Unterschiede nach sozialer Schicht. Die schichtspezifischen Unterschiede des Studien- und Berufswahlverhaltens sind kaum noch signifikant.

Zwischenlösungen immer beliebter

Immer mehr Maturanden entschliessen sich, ihre Ausbildung nach der Matur erst nach einem kürzeren oder längeren Unterbruch fortzusetzen. Dieser Anteil hat gegenüber dem Vorjahr um weitere 10 Prozent auf 55 Prozent zugenommen, womit sich die bisherige jährliche Zuwachsrate mehr als verdoppelt hat. Diese markante Veränderung im Studien- und Berufswahlverhalten der Maturanden hat Konsequenzen für die Bildungsplaner, deren Aufgabe

der Berechnung zukünftig erforderlicher Ausbildungskapazitäten noch wesentlich schwieriger wird. Aber auch für die Studien- und Berufsberatung drängt sich vermutlich eine Überprüfung bisher gültiger Konzepte der Information und Beratung auf.

Als Zwischenlösungen werden Militärdienst und Geldverdienen mit je 28 Prozent am häufigsten genannt, doch auch Reisen ist mit 13 Prozent recht beliebt. Stark zugenommen hat das Interesse für ein Praktikum (15 Prozent) und für einen Sprachaufenthalt (12 Prozent), wobei die Maturandinnen diese ausbildungsbezogenen Zwischenlösungen mit 49 Prozent fast viermal so häufig wählen wie ihre männlichen Kollegen.

Fast zwei Drittel aller Maturanden haben im Laufe ihrer Mittelschulzeit die Dienste der Studien- und Berufsberatung in Anspruch genommen, wobei sich nach Geschlecht erstmals ein deutlicher Unterschied ergibt, indem sich die Maturandinnen mit 67 Prozent häufiger informieren und beraten lassen als ihre männlichen Kollegen (59 Prozent).

Oft reicht das Verständnis viel weiter als der Verstand.

Marie v. Ebner-Eschenbach

Jean Piaget

Nr. 10 der «schweizer schule» (15. Mai 1981) ist als Sonderheft dem grossen Psychologen Jean Piaget gewidmet. Dr. Fritz Kubli würdigte das Leben des berühmten Genfers im Dienste des Kindes, sein Eintreten für dessen Autonomie. Drei weitere Beiträge zeigen die Bedeutung der Forschungen Piagets für die Mathematik-Didaktik, den Sachunterricht sowie den Sprachunterricht. Einzelnummern bei Kalt-Zehnder Druck, 6301 Zug.

Fortbildung

Ausstellung über Schreibkunst

Schulkunst und Volkskunst in der deutschsprachigen Schweiz 1548–1980

13. Juni bis 30. August 1981 im Kunstgewerbemuseum Zürich

Zu sehen sind: *Schreibmeisterbücher* von 1548–1800, *Schönschriften* für den Schulunterricht und von Schülern, *Schreibkunst im Alltag des Volkes*, *Schreibmittel der Volksschule* im 19. und 20. Jahrhundert, *Skripturalisten* der 60er und 70er Jahre.

Geöffnet: Di–Fr 10 bis 18 Uhr, Mi 10 bis 21 Uhr, Sa/So 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Video kreativ 1981

6. bis 10. Juli 1981 im Chrämerhuus in Langenthal

Arbeiten mit Kamera und Mikrophon. Übungen nach den Bedürfnissen der Teilnehmer, selbständige Gruppenfilme.

Leitung: Hanspeter Stalder, Medienpädagoge, 8103 Unterengstringen.

Programme und Anmeldung: Heinz Stucker, Elzweg 29, 4900 Langenthal.

Sommerkurs für Kinder

6. bis 18. Juli 1981

Musik, Blockflötenspiel, Sport, Rhythmus, Theater, freies Gestalten, Fotografieren, Bergwandern u. a. m. (Gesamtleitung Prof. Dr. Kurt Pahlen)

Detailprospekt: Verkehrsbüro, 3775 Lenk i. S.

Lebendige Interaktion in Jugendarbeit und Arbeitsgruppen

Montag, 3. August, bis Freitag, 7. August 1981, in Dulliken SO

Leitung: Klaus W. Vopel, Hamburg, und Ivo Ramer, Zürich

Das Seminar wendet sich an Gruppenleiter und Pädagogen, die lernen möchten, den Gruppenprozess zu verstehen und ihn konstruktiv zu beeinflussen. Die Teilnehmer lernen, die verschiedenen Phasen in der Entwicklung der Gruppe zu erkennen und entsprechend einzugreifen.

Kosten: Fr. 480.– inkl. Unterkunft und Verpflegung

Auskunft und Anmeldung: Vereinigung Ferien und Freizeit, Wasserwerkstrasse 17, 8035 Zürich, Telefon 01 362 32 00

12. Forum für Musik und Bewegung

4. bis 10. Oktober 1981 in Lenk i. S.

Verlangen Sie den Detailprospekt beim Kur- und Verkehrsverein, 3775 Lenk i. S.

B. Cloetta / U. K. Hedinger
Die Berufssituation junger Lehrer
 Eine Untersuchung über Probleme, Einstellung, Befinden und Schulsituation.
 242 Seiten, kartonierte, Fr. 24.–

haupt für bücher



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Münchenstein

Sekundarschule mit progymnasialer Abteilung

Auf das kommende Wintersemester mit Beginn am 12. Oktober 1981 ist an unserer Schule folgende Stelle zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I mit Französisch (Bedingung)

Auskunft erteilt der Rektor der Sekundarschule, Urs Frauchiger, Telefon 061 46 71 08 (Schule) oder 061 46 77 93 (privat).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein.

Anmeldeschluss: 15. August 1981

Der grösste Katalog in der Schweiz für in- und ausländische Schulbücher und pädagogische Fachliteratur

das «*Vademecum für den Schweizer Lehrer*», Ausgabe 1980/81, verteilt im Frühjahr 1980, ist immer noch

kostenlos erhältlich!

auf 450 Seiten, teilweise illustriert, stellen Ihnen 230 Verlage gegen 4500 Bücher vor. Also ein unentbehrliches Nachschlagewerk für das Lehrzimmer und Ihren privaten Gebrauch.

Bitte senden Sie mir gratis das Vademecum 80/81 zu:

Name _____

Adresse _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Verlag Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern

haupt > für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Wir suchen für den Beratungs- und Sozialdienst für Sehbehinderte Leiter(in) der Zweigstelle Chur

Es handelt sich um eine vielseitige und interessante Aufgabe im Dienste der Sehbehinderten aller Altersstufen des Kantons Graubünden.

Anforderungen:

- dipl. Sozialarbeiter(in)
- Berufserfahrung
- Freude und Geschick zur selbständigen Führung der Zweigstelle (mit Teilzeit-Sekretärin)
- eigener PW notwendig

Wir bieten:

- zeitgemäss Anstellungsbedingungen
- Kilometer- und Spesenvergütung
- Einführung durch die Zentralstelle St. Gallen
- regelmässige Team-Besprechungen

Senden Sie uns bitte Ihre Unterlagen, und rufen Sie uns für eine Besprechung an.

Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein

Direktion Bruggwaldstrasse 37b, 9009 St. Gallen, Tel. 071 24 66 46

Sekundarschule Bütschwil-Ganterschwil

Mit Stellenantritt nach den Sommerferien 1981 suchen wir eine gut ausgewiesene

Lehrkraft sprachlich-historischer Richtung

Sie finden bei uns eine aufgeschlossene Lehrerschaft, die bereit ist, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Auskunft erteilt gerne Schulvorsteher Fredy Kammermann, Tel. 073 33 27 40.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten des Sekundarschulrates Bütschwil-Ganterschwil, Dr. med. Peter Graf, Bahnhofstrasse, 9606 Bütschwil.

Heilpädagogische Sonderschule Lenzburg

Auf das Frühjahr 1982 wird eine Lehrstelle

an unserer Sonderschule frei, infolge Pensionierung der Stelleninhaberin.

Dienstantritt: 26. April 1982

Stelle: Lehrstelle und Schulleitung

Besoldung: Gemäss Dekret und Ortszulage

Bewerbungsakten sind einzureichen an: Schulpflege Lenzburg, Postfach, 5600 Lenzburg 2.

Nähtere Auskünfte über die Stelle erteilt Ihnen auf Anfrage gerne der Präsident: Herr H. R. Meier, Tel. G 064 51 25 22, P 064 51 64 46.

Schulpflege Lenzburg

Ferien und Ausflüge



Seit mehr als 40 Jahren werden unsere weltweit erfolgreichen Ausbildungskurse in Fels und Eis durchgeführt. Der Lehrplan wird laufend den neusten technischen Entwicklungen angepasst. Für den Bergsommer 1981 haben wir ein besonders attraktives Kletter- und Tourenprogramm zusammengestellt: Bergfahrten vom Jungfraujoch zum Grimsel, ins Bernina-Gebiet, Kletterwochen in den Haslitaler Bergen.

Neu in unserem Programm sind zwei verlockende Wanderwochen im Berner Oberland. Für Pferdefreunde organisieren wir Reiter- und Trekkingwochen in den schönen Landschaften des Haslitals und des engeren Berner Oberlandes. Unter der kundigen Führung unserer Reitlehrerin und auf dem Rücken freundlicher Robustpferde erleben unsere Reitgäste unvergessliche Ferientage (auch für Anfänger).

PR-Beitrag

Bergschulwochen und Ferien



Fr. 20.– Vollpension

Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisanleitung im Wurzelschnitzen. Wie wär's mit einer Anfrage?

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Gruppen-Ferienheime

Es ist nie zu spät, um bei uns zu fragen! Im Sommer und Herbst sind noch einzelne Termine frei, z.B. in Unteriberg, an der Ibergeregg, in Vitznau, im Engadin oder anderswo. Reelle Konditionen:
Sie wissen: Wir sind kein Vermittlungsbüro, sondern Ihr direkter Gastgeber. – Mit oder ohne Pension.



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo–Fr 8.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.30 Uhr



ENERGIE SPAREN KONTAKT SCHREIBEN

Wer, wann, was, wieviel – auf einer Karte an uns. Wir erreichen 200 Heime, kostenlos für Sie – Kundendienst.

Sherpa HOTEL

Aussergewöhnlich, gastlich und sportlich. Viersternt-Hotel in der alpinen Sport- und Ferienregion MEIRINGEN-HASLIBERG, SCHWEIZ. Exkursionen, Sport, Unterhaltung, Whirl Pool, Sauna, Solarium, Restaurants, Bistro, Dancing.

BERGSTEIGERINSTITUT ROSENLAU

Kletter- und Eiskurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Wander- und Tourenwochen ab Fr. 580.-

REITEN UND TREKKING ZU PFERD

Im Sattel durchs Haslital - auf Robustpferden durch eine wildromantische Alpenregion. 1 Woche ab Fr. 500.-

TENNIS

Wochen-Pauschalen mit dem Club Intersport Fr. 230.- (täglich 4 Stunden Tennis), 3-Platz-Halle, 5 Aussen-Courts.

Information und Buchung:
SHERPA HOTEL 3860 MEIRINGEN (Schweiz), TEL. 036 72 61 94

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen. Bezzola & Cie AG, 7550 Scuol Telefon 084 9 03 36

Bettmeralp VS, 2000 m.ü.M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chaletwohnungen mit 2 bis 6 Betten
Fordern Sie Prospekte an:
«Touristenlager Seilbahn», M. Giger, 3981 Bettmeralp, Tel. 028 27 23 51



Neuenburger Jura
Ferienzentrum für Seminare, Ferienkolonien, Skilager usw. 100 Platze. Mit Bäumen bepflanzter Park. Ganzjährig offen. Vollpension ab Fr. 20.- (20% Reduktion Aussersaison). Dokumentation auf Verlangen.



REGIONALES SPORTZENTRUM GLARNER UNTERLAND · 8752 NÄFELS
Telefon 058 34 15 09

Schulreisen – Schulsporttage

Für Schulreisen ins Glarnerland empfehlen wir unsere Gruppenunterkunft mit Schlafräumen für max. 30 und max. 24 Personen und 2 Leiterzimmern.

Verbilligte Eintritte ins Hallen- oder Freibad; grosse Sportplätze im Freien und Saalsporthalle; leistungsfähige Küche.

Übernachten mit Frühstück Fr. 10.-, mit Halbpension Fr. 17.50, mit Vollpension Fr. 25.- (ohne Anlagenbenützung)

An das Sportzentrum Glarner Unterland, 8752 Nafels

Senden Sie mir bitte Ihre Unterlagen an:

Name, Vorname:

Schule:

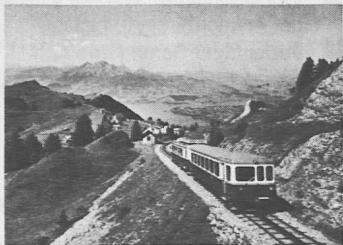
Strasse:

Ort:

Telefon:

Evtl. Anzahl Personen und gewünschter Termin:

RIGI



Ein ideales Reiseziel für den diesjährigen Schulausflug

- Eine Geografiestunde im Freien
- Geeignet für jede Altersstufe
- Über 50 km gutmarkierte Wanderwege

Verlangen Sie den speziellen Schülerprospekt!

Arth-Rigi-Bahn

6410 Goldau

Telefon 041 82 11 48



Führen Sie Ihre Schüler auf Ihrer Schulreise zum ältesten barocken Bäderbau der Schweiz und zur Taminaschlucht mit Thermalquelle von Bad Ragaz-Valens.

Schülermenüs im Bad Pfäfers und Kurhotel Valens.

Möglichkeit zur Benützung des Thermalbades.

Gelegenheit für Picknicks.

Auskunft und Unterlagen Tel. 085 9 37 14
(Frau Frehner verlangen)

23000 FARBDIAS

Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen. Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlages.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

OBERSAXEN

Lagerheim zu vermieten

40 Plätze, für Selbstkocher,
Nähe Skilift.

K. Sax-Lippuner, 7133 Obersaxen/Affieier, Telefon 086 3 14 33

Skilager im Springenbodengebiet Diemtigtal

Berner Oberland

Verschiedene einfach bis gut eingerichtete Alphütten und Skihütten bis 30 und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei Skiliften mit 400 m Höhendifferenz, sonniges Gelände. Wochenabonnement für Schüler Fr. 35.–. Abholung mit 35-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich.

Nähere Auskunft erteilt Gasthaus Gsässweid Horboden, Tel. 033 81 15 32, oder Gasthaus Rottbad, Tel. 033 81 13 34.

Wir verfügen über geeignete Räumlichkeiten für

Ski-, Wander- und Arbeitslager

Unterkunft für Gruppen bis zu 50 Personen

Auskunft:
Klewenalp-Hotel, 6375 Klewenalp, Telefon 041 64 29 22

Dringend gesucht
für 25. bis 30. Januar 1982

Skilagerunterkunft für 17 Sechstklässler.

Raum Berner Oberland oder Wallis.

Offeraten an
P. Bieri, Schulhaus Stadelfeld
3114 Wichenbach
Telefon 031 24 49 52 (abends)

PIZOL

Dispositionen Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein.

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 14 56 / 233 58



- vielseitiges Wandergebiet
- familienfreundlich
- leicht erreichbar
- Bergrestaurant
- 1200 bei der Talstation

Evang.-ref. Kirchgemeinde Zürich-Witikon

Wir suchen in unser Team (3 Pfarrer, 1 Gemeindehelferin, 1 Sekretärin) als Ergänzung einen

Verantwortlichen für Jugendarbeit

Seine Aufgaben:

- Jugendarbeit auf breiter Basis, nicht nur für Konfirmierte, sondern auch für Vorkonfirmierte: offene Jugendarbeit, Gruppen, Lager, Weekends usw.
- Mitwirkung in Jugendgottesdienst und Unterricht (BS und Konfirmandenunterricht)
Sie dient der Verankerung im Gemeindeleben und soll Anknüpfungspunkte liefern.
Eine entsprechende Zusatzausbildung ist erwünscht oder könnte ermöglicht werden.
- Ausarbeitung eines Konzepts für Jugendarbeit (zusammen mit Kirchenpflege und Pfarrern). Stufenweise Verwirklichung.
- Als Ausgleich: Möglichkeit zur Mitarbeit in der traditionellen Sozialarbeit.

In Frage kommen:

Kirchlich engagierte Lehrer, Sozialarbeiter, Diakone oder Leute aus andern Berufen, sofern sie Erfahrung in der Jugendarbeit haben.

Falls Sie sich angesprochen fühlen, richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit Zeugnissen, Lebenslauf und Referenzadressen an Frau Doris Mertens, Buchholzstrasse 122, 8053 Zürich, die Ihnen auch für telefonische Auskünfte zur Verfügung steht (Tel. 01 53 10 72).

Pfadfinderheim Buchthalen in Schaffhausen

Unser Heim steht Ihnen für

KLASSENLAGER oder LANDSCHULWOCHE

zu jeder Jahreszeit zur Verfügung. Es hat mit 2 Leiterzimmern, 2 Schlafräumen (40 Betten) und Aufenthaltsräumen genügend Platz. Eine komfortable Küche, Waschräume sowie WC- und Duschanlagen ermöglichen einen selbständigen Betrieb.

Schaffhausen bietet allen Besuchern etwas, z.B. eine Flussfahrt nach Stein am Rhein, den Rheinfall oder Fabrikbesichtigungen. Unmittelbar beim Heim befindet sich der Waldlehrpfad, ein Vita-Parcours, eine Finnenbahn usw.

Für eine Besichtigung und weitere Dokumentationen wenden Sie sich an: **Peter Salathé, Alpenstrasse 42, 8200 Schaffhausen**, Tel. 053 5 79 70



**Bei uns
trifft's
sich am
besten!**

RESTAURANTS
BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB
Telefon 01 211 15 10



**Motorbootbetrieb
René Wirth, Eglisau**
Schiffahrten auf dem
Rhein, Weidlingsfahrten
vom Rheinfall bis Rekingen,
sehr geeignet für
Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau,
Tel. 01 867 03 67

Kantonales Lehrerseminar Basel-Stadt

Infolge Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers
suchen wir auf **Frühjahr 1982**

einen Physik-Methodiklehrer für die Oberstufe

(etwa 4 bis 6 Wochenstunden)

Anforderungen: abgeschlossenes Hochschulstudium in Physik, Oberlehrer-Diplom, langjährige Erfahrung auf der Oberstufe des Gymnasiums.

Besonderes Interesse an methodisch-didaktischen Fragen des Physik-Unterrichts.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über den Studiengang und die bisherige Tätigkeit erbitten wir bis zum 17. August 1981 an die Direktion des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt, Riehenstrasse 154, 4058 Basel, die gerne weitere Auskünfte erteilt.

**FURKA-OBERALP-
BAHN**

**Gommer
Höhenweg**

Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch

Neu

**die neue Höhenwanderung
im Oberwallis****

Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.– bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

disentis
1150 – 3000 m
Sport – Erholung – Bildung

Ferienlager Alpina

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für 88 Personen in 2er- bis 3er-Zimmern. 4 separate Wasch- und Duschräume. Moderne Küche, grosser Esssaal und 3 Aufenthaltsräume. Ruhige Lage in der Nähe Bahn- und Sportzentrum.
Im Sommer und Winter Termine frei.
Auskunft erteilt Familie Durschei, Telefon 086 7 54 69

Aktenkoffer für zwei A4-Formate und Bundesordner

Dr. Dreher AG, 8201 Schaffhausen, 01 910 78 41 / 053 4 70 62

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmanual

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

WOLLENSAK 3M, APCO AG Zürich, 01 35 85 20/ab Juli Dübendorf ZH, 01 821 2022

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,
3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Biner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,
031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11.

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatemwagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schweizer AG, Film- und Video-Technik, 4410 Liestal, 061 91 44 13

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobilien

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabor

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG Zürich, 01 35 85 20/ab Juli in Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslerstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafel

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Smüller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

PANO-Klemmeiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-schach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethafte Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

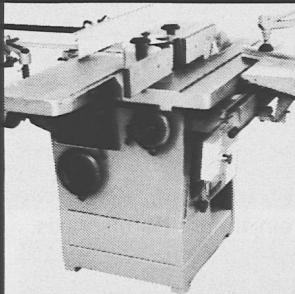
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum- und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen:
Abrichten, dickenhobeln,
kreissägen, kehlen, lang-
lochbohren alles in einer
Maschine. Massive Guss-
konstruktion.
SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute
eine unverbindliche
Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung.
Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen
aus Leder mit 10 mm dicker
Schaumstoffeinlage
Größen 24–45, schwarz
Pro Paar Fr. 5.50
ab 10 Paar Fr. 5.–
Größen 34–39 auch rot
Lederrestensäcke
etwa 2,5 kg à Fr. 9.–
plus Porto und Verpackung
Lederfelle zu reduzierten
Preisen, nach Anfrage

Bally Schuhfabriken AG
6467 Schattdorf
Tel. 044 2 1263 / 2 1755

Bastelbücher

Gratis-Liste mit über 200 Titeln bei:
INTERPROFI Postfach 5300 Turgi

Unterrichtseinheiten

Reis, Ananas, Banane, Baum-
wolle, Gewürze, Kaffee, Kau-
tschuk, Ölplanzen, Zuckerrohr,
Pflanzenzüchtung. Neu: Kakao.
UE Postfach 71, 8712 Stäfa

Rudolf Steiner Schule Zürich

Wir suchen Persönlichkeiten, welche mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut sind, für

die Handarbeit und den
Werkunterricht

Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule Zürich, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Tel. 251 45 02

ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy- Brennöfen

mit vollautomat. Ausschaltung, z. B.

für Lichtnetz 43,4 l Fr. 2450.–
Wärmestrom 48,0 l Fr. 2950.–
Starkstrom 97,3 l Fr. 4800.–

Alle Brennöfen sind SEV-geprüft



Glasuren
Rohstoffe

Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG Keramisches Institut AG

3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 99 24 24

SCHNEEBERGER

**schärft
für Sie**

Nutzen Sie unseren Service
zum Schärfen Ihrer Band- und
Kreissägen, Hobeleisen oder
Handwerkzeuge aus dem Hobel-
unterricht. Wir liefern auch neue
Maschinenwerkzeuge

W. Schneeberger AG
Maschinenfabrik, 4914 Roggwil
Telefon 063-48 12 12

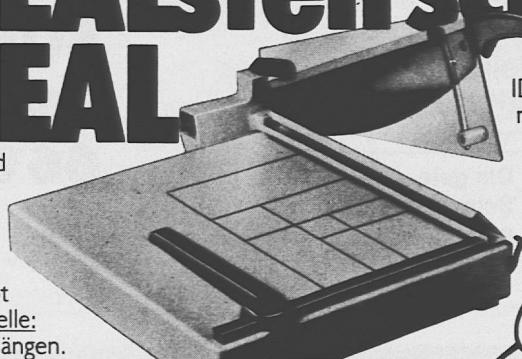


**rasch
preisgünstig
präzis**

SCHNEEBERGER

Am IDEALsten schneiden mit IDEAL

IDEAL-Schneidemaschinen sind
auf der ganzen Welt tausend-
fach bewährt! ● IDEAL-Eigen-
schaften: Exakt, robust, sicher,
zuverlässig ● IDEAL-Messer-
schutz: kompakt festgeschraubt
für alle Modelle ● IDEAL-Modelle:
von 350 mm-1100 mm Schnittlängen.



Wählen Sie aus über 20 Modellen die
IDEAL-Schneidemaschine für Ihre Bedürf-
nisse.

IDEAL-Maschinen erfüllen die Sicher-
heitsvorschriften der SUVA, und alle
elektrischen Modelle sind SEV-geprüft.
Verlangen Sie Prospekte.

Racher

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich
Telefon 01/47 92 11

IGMF-Kurse 1981 **Das Spiel mit dem** **Orff-** **Instrumentarium**



Schlaginstrumente in der Musikpädagogik

Notwendigkeit und Möglichkeit von Percussions-Unterricht (unter Berücksichtigung der vorhandenen Orff-Instrumente), insbesondere Anwendung und Technik der Stabspiele.

Leitung: Prof. Siegfried Fink, Musikhochschule Würzburg; Staff Combe, Radio Genf

Arbeitsinhalt: Elementare Spieltechniken der Schlaginstrumente, Einsatz und Anwendung in Musikschule und allgemeinbildender Schule (Primar- und Sekundarstufe). Praxisbeispiele aus den Bereichen der Folklore, der Bearbeitung bzw. Transkription Alter Musik, der Improvisation und der Pop-Musik werden vorgestellt und erarbeitet. Rhythmische Gehörbildung gehört zu den täglichen Übungen.

Anreise: Sonntag, 4. Oktober 1981, bis 17.00 Uhr

Abreise: Mittwoch, 7. Oktober 1981, nach dem Mittagessen

Tagungsstätte: Reformierte Heimstätte Gwatt, CH-3645 Gwatt

Musiktherapie und musikalische Sprachtherapie bei gehörlosen und mehrfach behinderten Kindern

Leitung: Musiktherapeut Claus Bang, Leiter der Musiktherapeutischen Ausbildung in Aalborgskolen, der staatlichen Spezialschule Dänemarks.

Zielgruppe: Der Lehrgang wendet sich an alle, die mit behinderten Kindern therapeutisch und pädagogisch arbeiten.

Arbeitsinhalt: Vorlesungen und Demonstrationen mit Videoband umfassen: Individual- und Gruppen-Musiktherapie mit gehörlosen, schwerhörigen, blind-tauben und anderen mehrfach behinderten Kindern und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren. Die Aktivitäten umfassen: Musikalische Stimmbehandlung und Sprachtherapie mit SONOR-Klangstäben, die Lautperzeptionsmethode, ein neues Rhythmus-Bewegungsprogramm, Musik-Dramatik, Tanz, musiktherapeutische Spiellieder, Geschichten und Märchen von Paul Nordorff und Clive Robbins, Improvisationstechnik und Response-Kategorien in Individual-Therapie, musikalische Gruppenaktivitäten mit dem Orff-Instrumentarium und speziellen musiktherapeutischen Instrumenten.

Hinweis: Eine Lehrprobe mit schwerhörigen bzw. gehörlosen Kindern ist vorgesehen.

Anreise: Mittwoch, 7. Oktober 1981, bis 17.00 Uhr

Abreise: Samstag, 10. Oktober 1981, nach dem Mittagessen

Tagungsstätte: Reformierte Heimstätte Gwatt, CH-3645 Gwatt

Programme erhalten Sie bei ©IGMF, Internationale Gesellschaft für musikpädagogische Fortbildung, Postfach 3054, 3000 Bern 22

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt mit dem Sommersemester 1982 (Ende April 1982) wieder ein

neuer Kurs

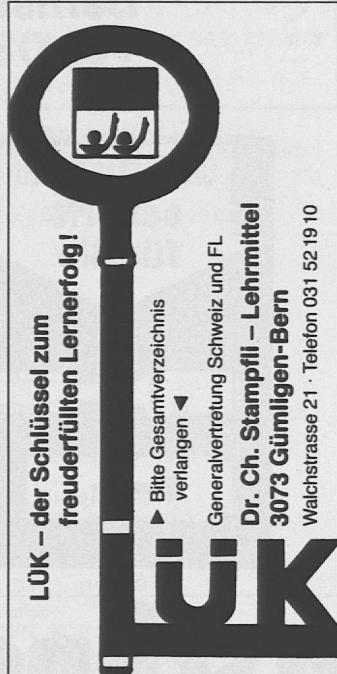
Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt. Die Ausbildung gliedert sich in ein Grundstudium und eine Spezialausbildung.

Aufgenommen werden Lehrkräfte und Kindergarteninnen mit mindestens einjähriger Berufspraxis.

Anmeldeschluss: 31. August 1981

Anmeldeunterlagen für den Kurs sind erhältlich im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Tel. 01 251 24 70 (Bürozeit Montag–Freitag, 8 bis 12 und 13.30 bis 17 Uhr).

Am Mittwoch, 19. August 1981, 15.30 Uhr, wird eine **Orientierung** über die Konzeption der Ausbildung durchgeführt. Interessenten wollen sich bitte telefonisch anmelden.



Ein Kleininserat verschafft Kontakte



**f+f
zürich:
kreativ-
wochen
sommer
1981
programm:
f+f schule
postfach
zürich
8036
telefon
66 19 60**